



Neues Wiesbadener Sonntagsblatt. + + + **Wochenblatt für das werktätige Volk in Stadt und Land**

Die „Wiesbadener Rundschau“ erscheint jeden Donnerstag und kostet durch die Post und unsere Agenturen bezogen vierteljährlich 75 Wfg. frei ins Haus, auf der Post abgeholt 63 Wfg. Inserate kosten die 6-spaltige Petitzeile 20 Wfg., Reklamezeile 50 Wfg. — Adresse: Buchdruckerei Eigenolf in Wiesbaden, kleine Schwalbacherstraße 3. Telephon 3082.

Nr. 20 Wiesbaden, 14. Mai 1914 82. Jahrgang

Politische Wochenschau.

Zum Hinscheiden der Gemahlin des Reichskanzlers
 sind dem ersten Beamten des deutschen Reiches außerordentlich viele und ehrende Beileidskundgebungen zuteil geworden. In erster Linie brachten der Kaiser und die Kaiserin durch herzliche Telegramme ihre aufrichtige Teilnahme zum Ausdruck, ferner der Kronprinz und die Prinzen des königlichen Hauses, die Bundesfürsten und die Senate der Freien Städte. Die Präsidenten der Parlamente widmeten der Dahingegangenen in offener Sitzung einen Nachruf. Auch das Ausland, namentlich die Staaten des Dreibunds sprachen dem Reichskanzler ihre Teilnahme aus. Frau v. Bethmann Hollweg war, wie die „Nordd. Allg. Zeitg.“ in einem längeren Nachruf betont, nach ihrer ganzen Wesensart eine echte deutsche Frau. Als tapfere und getreue Lebensgefährtin stand sie ihrem Gemahl zur Seite, mit dem sie im nächsten Monat 25 Jahre vereint gewesen wäre. Wenn ihre Neigung sie mehr zu stillem Wirken in engeren Kreisen gezogen haben mag, so erfüllte sie mit gleicher Hingabe die hohen Pflichten, die an die Gattin des ersten Beamten des Reiches herantraten. Mit unermüdlicher Sorge und nie versagender Güte des Herzens widmete sie sich den Werken christlicher Nächstenliebe und sozialer Hilfsätigkeit.

Der Reichstag
 erhielt am Montag zu Beginn der Sitzung die Nachricht von dem Ableben der Gemahlin des Reichskanzlers. — Die Beratung des Militäretats bot den Generalmajoren v. Scholler und Wild v. Hohenborn sowie dem Oberstabsarzt Prof. Dr. Hoffmann mehrfach Anlaß, zu Fragen der Verpflegung und Bekleidung Aufklärungen zu geben.

Das preussische Abgeordnetenhaus
 setzte am Montag die Beratung des Kulturretats fort beim Kapitel „Elementarschulwesen.“ Minister v. Trott zu Solz gab zu einer Einzelfrage eine Aufklärung, worauf die Debatte sich der Jugendpflege, namentlich den Forten für Schulkinder, zuwandte. Im Laufe der Sitzung machte der Präsident Mitteilung von dem soeben gemeldeten Ableben der Gemahlin des preussischen Ministerpräsidenten, Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg.

Die Taufe des Braunschweiger Erbprinzen
 fand im Dom zu Braunschweig bei Anwesenheit zahlreicher Fürstlichkeiten, vor allem des Kaiserpaars, statt. Der Erbprinz erhielt die Namen: Ernst August, Georg Wilhelm, Christian, Ludwig, Franz Josef, Nikolaus. Bei der Festtafel brachten der Kaiser und der Herzog in Trinksprüchen die Herzlichkeit der gegenseitigen Beziehungen zum Ausdruck.

Eine kaiserliche Rundgebung zu den olympischen Wettkämpfen
 genehmigt die Teilnahme der Offiziere und Mannschaften unserer Marine an den im Jahre 1916 in Berlin abzuhaltenden internationalen olympischen Wettkämpfen. Das Reichs-Marine-Amt trifft die näheren Anordnungen für die Vorbereitung und den Umfang der Beteiligung.

Für die Fliegeroffiziere der Kriegsakademie
 ist in diesem Jahre zum ersten Male die Einrichtung getroffen worden, daß Offiziere in den Zwischenkursen zur Ausbildung im Fliegerdienst den verschiedenen deutschen Flugplätzen zugeteilt werden. Die hierdurch verkäufte Übung bei einer der berittenen Waffen wird mit Schluß des dritten Lehrjahres nachgeholt.

Die Gesetzesvorlage über die Verzollung ausländischen Getreides
 sowie von Erbsen und Bohnen ist vom russischen Reichstag in der Fassung der Duma angenommen worden. Der Zollsatz beträgt 30 Kopeken pro Pud brutto. Das Gesetz tritt eine Woche nach seiner Veröffentlichung in Kraft. Der Reichstag sprach dabei den Wunsch aus, das Handelsministerium möge die Frage prüfen, ob der festgesetzte Einfuhrzoll auf Mehl Rußland in genügender Weise vor der Einfuhr ausländischen Mehles schütze. Der Vertreter des Handelsministeriums pflichtete diesem Wunsch vollkommen bei, da möglicherweise Umstände eintreten könnten, welche die Regierung zur Erhöhung des Zolles auf Mehl zwingen würden; er erklärte jedoch gegenwärtig sei es nicht zeitgemäß, diese Frage zu erörtern.

Eine Wendung in der epiratischen Frage

ist dadurch eingetreten, daß auf einen Befehl des Fürsten von Albanien die Feindseligkeiten auf der ganzen Linie eingestellt worden sind. Inzwischen sind Zographos, der Minister der Auswärtigen Angelegenheiten von Epirus, und die Mitglieder der internationalen Kontrollkommission von Albanien zu Verhandlungen in Korfu eingetroffen. Wie aus Durazzo gemeldet wird, schreitet die Bildung der Miliz erfolgreich fort. In Koriza sind bereits 400 Mann aus Dibra, tausend Mann aus Elbassan und zweihundert Mann aus Starowa eingetroffen, tausend Freiwillige aus Tirana unter Abdirefiki und Murad Bei Topiani sind auf dem Marsche nach Koriza. Die Regierung hofft, dort in wenigen Tagen über 5000 Bewaffnete verfügen zu können, die Zahl dürfte noch erheblich steigen. Auch zwölf Maschinengewehre sind unterwegs dorthin.

Für die neue französische Kammer

haben in Frankreich nunmehr die Stichwahlen stattgefunden. Die Zahl der Wähler war infolge der Propaganda der verschiedenen Parteien größer als im ersten Wahlgang. Es sind gewählt worden 34 Konservative, 34 Mitglieder der Action liberale, 69 Fortschrittliche Republikaner, 78 Republikaner der Linken, 52 Radikale Republikaner, 28 Sozialistisch-Radikale, 173 Gemeinigte Sozialistisch-Radikale, 33 Sozialistische Republikaner, 102 Gemeinigte Sozialisten, ein Revolutionär. Die Konservativen gewannen 6 Sitze und verloren einen, die Action liberale gewann und verlor 8, die Fortschrittlichen Republikaner gewannen 14 und verloren 28, die Republikaner der Linken gewannen 21 und verloren 25, die Radikalen Republikaner gewannen 9 und verloren 24, die Sozialistisch-Radikalen gewannen 12 und verloren 7, die Gemeinigten Sozialistisch-Radikalen gewannen und verloren 44, die Sozialistischen Republikaner gewannen 5 und verloren 13, die Gemeinigten Sozialisten gewannen 45 und verloren 10 Sitze, die Revolutionäre gewannen einen.

Die Baltische und Weiße-Meer-Konferenz.

die zurzeit in London tagt, nahm einstimmig Beschlüsse an, worin die unheilvollen Folgen der Wegnahme unbeteiligten Privateigentums auf See in Kriegzeiten betont und die Regierungen aufgefordert werden, die Aufhebung dieses Rechts, abgesehen von den Fällen von Konterbande in Erwägung zu ziehen. In der Konferenz sind alle seefahrenden Nationen nördlich von Spanien mit einem Schiffsmaterial von 4 399 644 Tonnen vertreten.

Zur Lage in Mexiko

wird aus Washington gemeldet, Huerta wolle sich von den Friedensverhandlungen zurückziehen, falls die Vereinigten Staaten ihre militärische Tätigkeit in Mexiko nicht einstellen. Konteradmiral Mayo hat um Erlaubnis gebeten, Truppen zu landen, um Tampico zu erstürmen. Er erklärt, daß nur durch eine Besetzung Tampicos das Leben der Fremden geschützt und die Delfelder vor Zerstörung bewahrt werden können. Auch sonst spitzen sich die Beziehungen wieder zu. Die Vereinigten Staaten haben die kategorische Aufforderung an Huerta gerichtet, unverzüglich dafür zu sorgen, daß der amerikanische Konsul Silliman, der seit einigen Tagen verschwunden ist, und von dem man glaubt, daß er von dem mexikanischen General Maas gefangen gesetzt worden ist, aufgefunden wird. Die Washingtoner Regierung wird versuchen, Deutschland zu veranlassen, den Transport irgendwelcher Kriegsmaterials für Huerta durch deutsche Schiffe zu verhindern. Während übrigens der Kriegsekreter Garrison erklärt hat, es seien keine Anweisungen erteilt worden, wird jetzt gemeldet, daß Kontrakte über die Charterung von mehreren Handelsschiffen abgeschlossen und Vorbereitungen zur Abfertigung von 50 000 bis 60 000 Mann getroffen worden sind.

Der Sturmangriff der Rebellen auf Tampico

hat nach Washingtoner Meldungen bereits begonnen. Das Marine-Departement hat Mayo angewiesen, alle Amerikaner aus Tampico und Umgebung fortzubringen.

Ein Erlaß des Präsidenten Huerta

bestimmt folgendes: Jeder Handelsverkehr mit der Union hört auf, kein Schiff das unter der Unionsflagge fährt oder amerikanischer Herkunft ist, darf in mexikanische Häfen einlaufen. Die aus den Vereinigten Staaten von Amerika kommenden Waren werden dem Gericht übergeben. Auf Befehl Huertas sind die Leuchtfeuer an der Westküste von Mexiko gelöscht worden.

Deutschland.

Ein vertagter Gesetzesentwurf.

Bei der herannahenden Beendigung der Reichstagsverhandlungen und der noch vorliegenden Arbeitsfülle wird eine größere Zahl von Gesetzen nicht mehr erledigt werden können. Deshalb soll u. a. der Entwurf eines Gesetzes zur Einschränkung der Verfügungen über Miet- und Pachtzinsforderungen, dem der Bundesrat kürzlich zugestimmt hat, dem Reichstage erst im Herbst zugehen. Der Entwurf will einige Mängel beseitigen, die sich als Folge der bestehenden Rechtsordnung auf dem Gebiete des Realkredits herausgestellt haben und über die von den beteiligten Kreisen lebhaft geklagt wird. Zunächst schlägt der Entwurf vor, die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches dahin abzuändern, daß die Wirkung von Vorausverfügungen über Miet- und Pachtzinsforderungen, die dem Erwerber eines Grundstücks oder den Hypothekengläubigern gegenüber eintritt, auf das laufende Vierteljahr beschränkt wird. Nur wenn der Uebergang des Eigentums (oder der sonst maßgebende Zeitpunkt) in den letzten halben Monat eines Kalendervierteljahres fällt, soll es bei dem bisherigen Zustande bleiben, daß die Wirkung der Vorausverfügungen, insbesondere etwaiger Vorauszahlungen, sich auch auf das nächste Vierteljahr erstreckt. Weiter soll nach dem Entwurfe bei der Zwangsversteigerung für die Berechnung des laufenden (und gegebenenfalls des folgenden) Kalendervierteljahres, für das die Vorausverfügung wirksam bleibt, nicht mehr der Zuschlag, sondern die Beschlagnahme des Grundstücks maßgebend sein. Ist also die Beschlagnahme nicht erst im letzten halben Monat des dem Zuschlage vorhergehenden Kalendervierteljahres erfolgt, so gebühren fortan dem Ersteher die Mitterträge vom Tage des Zuschlags an. Das sogenannte Wiederaufleben der Vorausverfügungen nach dem Zuschlag, wenn ihm eine Zwangsverwaltung vorausgegangen war, wird damit beseitigt. Die Durchführung dieser Vorschriften macht die Aenderung einer Reihe von Paragraphen des Bürgerlichen Gesetzbuchs, des Zwangsversteigerungsgesetzes und der Konkursordnung erforderlich. Uebergangsvorschriften vervollständigen den Entwurf.

Zu den Forderungen des Wehrvereins.

der in seiner dritten Hauptversammlung in Posen, anknüpfend an die Mitteilung des Kriegsministers, daß noch 38 000 völlig wehrfähige junge Leute überzählig geblieben sind, u. a. verlangt hat, daß die allgemeine Wehrpflicht vollständig durchgeführt werde, wird man, wie wir erfahren, von maßgebender militärischer Seite erst Stellung nehmen, wenn das zuverlässige Protokoll der Verhandlungen vorliegen wird. Doch weist man darauf hin, daß die Heeresverwaltung wohl kaum Anlaß habe, von dem Standpunkt abzugehen, den der Kriegsminister Herr v. Falkenhayn in der Kommission und im Plenum des Reichstages eingenommen hat. Unter den in Posen gefaßten Beschlüssen steht noch die Forderung nach einer Vorbereitung der männlichen Jugend für den Heeresdienst unter staatlicher Aufsicht und nach einer Umgestaltung des einjährig-freiwilligen Systems im Sinne einer gründlicheren Ausbildung der Reserveoffiziere hervor. Doch erhebt sich die Frage, wie die ferneren und von weiten Volksteilen geteilten Wünsche des Wehrvereins nach einer besseren Fürsorge für die Unteroffiziere, Militärärzte und Altpensionäre in Erfüllung gehen sollen, wenn die gewaltigen Kosten für die so bald nach der letzten großen Heeresvermehrung kundgegebenen neuen Rüstungsvorschläge aufgebracht werden müßten.

Die Probefahrt des Niederschiffers Vaterland.

Ruxhaven, 11. Mai. Bei dem Festmahl auf dem Dampfer „Vaterland“ hielt Generaldirektor Ballin eine Ansprache, in der er nach Ausführungen über die Entstehung der deutschen Kriegs- und Handelsmarine und ihre Stellung in der Welt u. a. sagte: „Ich glaube kein Geheimnis preiszugeben, wenn ich hervorhebe, daß die kürzlich erfolgte Zusammensetzung der Kräfte des Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie auf einem großen Verkehrsgebiet in hohem Maße auf die Einwirkung unseres kaiserlichen Herrn zurückzuführen ist. Dieses Streben des Kaisers für Deutschlands Seegeltung findet die volle Unterstützung der Souveräne der deutschen Staaten, allen voran diejenige des Königs von Bayern“. Der Redner begrüßte alsdann den Prinzen Franz von Bayern als den anwesenden Vertreter König Ludwigs. Der Prinz antwortete mit einem knappen kernigen Toast

auf die Havag auf den Dampfer „Vaterland“. — Der Dampfer „Vaterland“ passierte auf seiner Probefahrt am Samstag vormittag Helgoland. Die Salubatterie salutierte die Standarte des an Bord befindlichen Prinzen von Bayern. Die Probefahrt fand nach glänzendem Verlauf nachmittags ihren Abschluß.

Rund um Nassau.

Wiesbaden. Der Kaiser ist gestern Mittwoch früh vom Publikum lebhaft begrüßt wieder zu mehrtägigem Aufenthalt in Wiesbaden eingezogen. Der Aufzug lief 7 Uhr 15 Min. im hiesigen Hauptbahnhof ein, von wo sich der Kaiser durch das Kitzbühnenzimmer im Automobil zum Schlosse begab. Auf dem Schloßplatz hatte sich trotz der frühen Morgenstunde schon eine große Menschenmenge angesammelt, die dem Kaiser ihren ersten Gruß entbieten wollte. Gleich nach Eintreffen im Schlosse erschien der Kaiser auf dem Balkon und nahm dieuldigungen des Publikums entgegen, für die er in herzlicher Weise durch mehrmaliges Nicken mit der Hand dankte. Der Kaiser trug Kaiseruniform. Die 6. Kompanie des Regiments 80 mit Hauptmann von Losberg an der Spitze, gab mit klingendem Spiele die Feldzeichen im Schlosse ab und damit war der militärische Teil beim Empfange des Kaisers erledigt. Der Kaiser verließ wieder den Balkon und die auf dem Schloßplatz angesammelte Menschenmenge verließ sich nach allen Richtungen. Den Vormittag verließ der Kaiser das Schloß nicht mehr. Erst am Nachmittag gegen 6 Uhr machte er einen Automobilausflug in der Richtung nach der Blatte. Abends 1/8 Uhr besuchte der Kaiser mit seinem Gefolge das Königl. Theater, wo die „Journalisten“ gezeihen wurden. Wie es heißt, macht der Kaiser am heutigen Donnerstag ein Ausflug nach Domburg-Saalburg.

Wiesbaden. Nach dem Ergebnis der Berechnung des Beitrages hat die Stadt Wiesbaden 11 Millionen Mark aufzubringen. Die Wirkung des Generalpardons ist in der Erhöhung der Einkommensteuer gegenüber dem Vorjahre zu erblicken. Diese Erhöhung beträgt 271 000 Mk. Das Gesamteinkommen dieses Jahres beträgt 3847 000 Mk. — Die Ehescheidungen nehmen bei uns stetig zu. Am Dienstag fanden vor einer Kammer des hiesigen Landgerichts nicht weniger als neun einschlägige Termine an. Bei den drei Kammern sind seit Beginn des Jahres weit über hundert Ehescheidungen anhängig gemacht worden.

Diebrich. Am 8. Mai beging Geheimer Kommerzienrat Dr.-Ing. h. c. Eugen Diederhoff seinen 71. Geburtstag. — Der Maschinenbauingenieur Wilhelm Kretsch der chemischen Werke, vorm. S. u. E. Albert in Umdenburg, konnte am Freitag sein 50jähr. Arbeitsjubiläum bei dieser Firma feiern. — Der 24 Jahre alte Schriftsetzer Wasi hat am Sonntag vormittag in seiner Wohnung einen Selbstmordversuch gemacht, indem er sich aus einem Revolver eine Kugel in den Kopf jagte, weil er am Samstag aus seiner Stellung entlassen worden war. — Im Rhein ertranken in der Nähe von Hachenbach zwei junge Mädchen, die sich beim Baden in dem Rhein ertranken. — In einem Hause in der Nähe von Hachenbach, bekam aber das Uebergewicht und führte in den Strom. Im Glauben, sich selbst retten zu können, lehnte er die Hilfe eines Kameraden ab, ging aber bald darauf unter und kam nicht mehr zum Vorschein.

Vierstadt. Drei hiesige Lehrer feiern zu Bingen ihr silbernes Amtsjubiläum. Es sind dies die Herren Jäger, Kunz und Böttner. Herr Jäger blickt zugleich auf eine 25-jährige Tätigkeit in unserer Gemeinde zurück, während Herr Kunz seit 1898 und Herr Böttner seit 1903 am Orte wirkt. — Die 25jährige Tochter sehr ehrenwerter Leute hat am Montag durch Ertrinken ihrem jugendlichen Leben ein jähes Ende bereitet. Das sonst sehr blühende Mädchen litt seit einer Reihe von Jahren an Epilepsie.

Erbenheim. In unserem Dorfe, das den ganzen Automobilverkehr zwischen Frankfurt und Wiesbaden aufzunehmen

Ein prachtvolles Bild

erhalten bekanntlich alle unsere Abonnenten, die der Redaktion 10 richtige Rätselaufösungen einreichen. Aber da es nun nicht jedermanns Sache ist, Rätsel zu lösen, so haben wir uns entschlossen, auch unseren übrigen Abonnenten diese Prämie zuteil werden zu lassen und zwar nur für die geringe Gegenabe, die „Wiesbadener Rundschau“ Freunden und Bekannten weiter zu empfehlen.

Wer uns also

drei Abonnenten

aus seinem Bekannten- oder Verwandtenkreise zuführt, erhält vollständig kostenlos

ein herrliches Bild,

das, wenn man es sich rahmen läßt, einen häßlichen Zimmerschmuck darstellt.

Wer die Absicht hat, sich diese Prämie kostenlos zu verschaffen, kann sich vom Verlag gratis und franco eine Anzahl Probenummern und Bestellscheine kommen lassen.

Alle Zuschriften sind zu richten an die:

Wiesbadener Rundschau, Wiesbaden.

hat, bestehen wegen der Enge der Ortsstraßen die schwersten Gefahren. Um diesen zu fernern, verlangt der Regierungspräsident, daß die Gemeinde eine besondere Automobilstraße baue. Die Gemeinde aber weigert sich wegen der Kosten, die 300 000 Mark betragen würden. Der Regierungspräsident hat nun die Zwangssetzung in dieser Höhe angeordnet und dagegen richtet sich jetzt eine von der Gemeinde angestrebte Klage. Von dem Ausgang dieses Prozesses wird es abhängen, ob von den anderen Gemeinden des Bezirks, bei denen die Verhältnisse ähnlich liegen, dasselbe verlangt wird.

Aus dem Rheingaukreis.

— Der Rheingau-Kreis bringt 524 584 Mark Beitrage auf. Bei der Veranlagung hat sich ein erhebliches Minus gegenüber dem Vorjahre ergeben. Dieser Rückgang zeigt deutlich die augenblickliche Notlage im Rheingau-Kreis, da ja infolge des Generalpardons andere Veranlagungsbezirke ein Mehr an Steuern aufweisen.

Elbville. Bei St. Goar wurde die Leiche des seit 1. Mai vermählten Dienstmädchens Margarete Hammel von hier gelandet.

Hallgarten. Die Ehefrau des Polizeidieners Engelmann wurde von ihren Kindern, als diese von der Schule nach Hause kamen, in ihrer Wohnung erhängt aufgefunden. Die in guten Verhältnissen lebende Frau soll zu dem Schritt durch auonhäre verleumdende Briefe veranlaßt worden sein.

Rüdesheim. Kärlia schreibt der Bau der Anschlußstrecke Rüdesheim-Sarnsheim für die neue Rheinbrücke bei Bingen voran. Zurzeit sind die Arbeiten zur Ausschüttung des gewaltigen Eisenbahnammes in Angriff genommen worden. Eine große Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen ist mit dieser Arbeit beschäftigt. Die Einstellung von Arbeiterinnen, die sämtlich aus der Provinz Wogen kommen, hat sich bisher bewährt. Das zur Ausschüttung des Damms benötigte Material muß von Rirn nach Sarnsheim gebracht werden, und zwar werden täglich etwa 60 Waggons voll verarbeitet.

Lorchhausen. Die ersten reifen Kirichen befinden sich zurzeit hier in dem Hausgarten des Wingers Franz Anton Derrmann. Die Früchte sind schön entwickelt.

Kaasel. Hier wurde die Gründung eines Turnvereins beschlossen, dem sojaleich etwa 30 Mitglieder beitreten.

Aus dem Kreis Höchst.

Höchst. Der Beitrage beträgt hier nach vorläufiger Bestimmung nur 1,500,000 Mk.

Aus dem Stadt- und Landkreis Frankfurt.

Frankfurt. Ein 40-jähriger Mann erhängte sich im Stadteil Niederrad; er wurde rechtzeitig entdeckt, abgehängt und ins Leben zurückgerufen. Kaum stand er jedoch wieder auf den Füßen, als er sich sein Taschenmesser tief in die Brust steckte. Die Rettungswache nahm sich nunmehr des hartnäckigen Selbstmordlambditen an. — Der Beitrage von hier beträgt etwa 35 Millionen Mark. — Der Verein der Volkereifachleute für das Großherzogtum Hessen, die Provinz Nassau und das Fürstentum Waldeck hat beschlossen, bei dem Gesamtverband die Bereitstellung von 2000 Mk. zur Abwehr der Auswüchse, die der Wettbewerb der Margarinefabriken zeitige, zu beantragen.

Aus dem Obertaunuskreis.

Bad Homburg. Der am hiesigen Amtsgericht beschäftigte Amtsgerichtsrat von Langen feiert am 16. Mai sein 50jähriges Amtsjubiläum. Der greise, geistig und körperlich noch sehr rüstige Herr dürfte mit seinen 55 Lebensjahren wohl der älteste im Amt stehende Richter Deutschlands sein.

Königsrein. Bei Erdarbeiten an der alten Hünnerstraße im Distrikt Haderbecke wurde an einer Kreuzung von sechs Wegen eine Erdhüttenwohnung freigelegt, die eine Breite von sechs Metern hatte; die Länge konnte noch nicht festgestellt werden. Unter dem aus festem Beton (Kalk, Steinen u. Sand) hergestellten Fußboden fand man eine Menge Brandschutt, ferner ein prachtvolles Steinbeil, eine Bronzelampe und einen Kornerker, wie man ihn in vorgeschichtlicher Zeit zum Getreidereinigen zwecks Brotbereitung benutzte. Außerdem wurden in der Nähe der Wohnung zwei Brunnen ausgegraben. In einem dieser Brunnen, der mit Holz verschalt war, entdeckte man Reste von Sandalen. Die Ausgrabungen werden im Spätsommer fortgesetzt.

Oberursel. In der Ertragwahl eines Kreistagsabgeordneten wurde Professor Dr. Friedländer gewählt.

Niederursel. Die Wirtschaftsgebäude des Landwirts Adam Greif wurden durch ein Großfeuer eingeechert. Der Feuerwehr war es in vielfältiger Arbeit möglich, die aufliegenden Wohnhäuser und eine gefüllte Scheune vor der Vernichtung zu bewahren. Ein in dem abgebrannten Pferdestall schlafender Knecht konnte noch im letzten Augenblick aus den Flammen geholt werden.

Aus dem Kreis Ufingen.

Ufingen. Auf dem hier abgehaltenen Kreistage für den Kreis Ufingen teilte der kommissarische Landrat mit, daß der Eisenbahnminister über den Bau der geplanten Konkreten-Bahnlinien Ufingen-Schmitzen-Niederrhausen und Ufingen-Johann noch keine endgültige Entscheidung getroffen hat, daß er aber dem gleichzeitigen Bau beider Strecken nicht zustimmen könne. In kürzester Frist solle jedoch die Entscheidung, die von allen Seiten, auch von den nichtberücksichtigten, respektiert werden müsse, fallen. Der Bahnbau wird dann sofort begonnen, um dem Weital die so lange ersehnte Bahnverbindung zu bringen. — Zum Abgeordneten des Kommunaltages wurde anstelle des verstorbenen Abgeordneten Landrats Dr. Beckmann Altbürgermeister Wilhelm Ufingen gewählt.

Mauloff. Der Landwirt Heinrich Ott von hier hatte in Comberg ungefähr 300 Mk. geholt und in seiner Kommode eingeschlossen. Als er vom Felde heimkam, machte er die Entdeckung, daß das Geld verschwunden war. Nach einigen Tagen erklärte der noch ledige Fieselbach von hier, seine Braut in Straburg besuchen zu wollen. Sofort lenkte sich der Verdacht des Diebstahls auf ihn, da man zu solch einer weiten Reise bekanntlich Geld braucht. Gendarmwachmeister Remel folgte dem Brautfahrer im Auto und verhaftete ihn in Comberg am Bahnhof. Man fand das gestohlene Geld bei ihm. Er ist auch im Verdacht, den Einbruch im Jagdhans Kalle verübt zu haben, da dort seitdem Blusen, Damenstiefel usw. ent-

Verne zu Leben!

Himmelfahrtsnovellette von E. Gerhard.

(Schluß)

Die marmornen Stufen des Kastnos in Monte Carlo schritten zwei Herren und zwei Damen, die mit ausgefuchter Eleganz gekleidet waren, herab.

Blendend lag die Sonne auf dem herrlichen Panorama vor ihnen, sie hatten keinen Blick dafür. Doch sie empfanden die Schwüle der Luft.

Ruthard von Warten nahm den Hut ab und trug ihn in der Hand. Die Sonne beschien erdarmungslos sein schon etwas gelichtetes Haupthaar, sein schmales Nasengeficht, in das der Genuß bereits seine Spuren gegraben. Nervös hieb er mit dem Stöckchen die Kronen der Blüten von den Rabatten.

„Sie hatten heut allzuviel Unglück, mon ami!“ lachte die Dame an seiner Seite. „Zuerst dieser fabelhafte Gewinn und dann blighschnell der Verlust.“

„Ich betrachte es als gutes Omen, Amölie,“ sagte er leise. „Als geborene Deutsche werden Sie es kennen, das Wort vom Unglück im Spiel, Glück in der Liebe.“

Sie nickte; unter dem Sonnenschirm hervor schauten ihre dunklen Augen ihn prüfend an.

„Können Sie auch treu sein, Ruthard?“

„Wertwürdige Frage, schönste Frau!“ lachte er auf. „Wenn der Gegenstand meiner Liebe es verzeht, mich zu seihen, bin ich für ewig an ihn gebunden. Treue beruht auf Wechselwirkung.“

Flüchtig dachte er an Lisa Vertram, der er vor drei Jahren den Scheidebrief geschrieben, da sie ihn langweilte, und die vermutlich noch immer um ihn weinte. Aber Amölie war, diese Frau, die deutsche Leidenschaft mit französischem Ehrgeiz verband, die seine Reigungen zu teilen und reich zu sein schien, würde ihn dauernd beschäftigen.

Die Vier nahmen auf der Veranda des Hotel de Paris Platz und bestellten einen Jambig.

Dämisch fragte der Colonel Dufour, der sich bisher nachlässig mit Amölies englischer Gesellschaften unterhalten, Ruthard, auf den er eifersüchtig war: „Was sind Sie eigentlich von Beruf, Herr von Warten?“

„Ich könnte Ihnen wie Faust die Materien aufzählen, die ich studiert, keine besriedigte mich. Da war ich alle Studien hin und reife, lernte die Welt kennen.“

„Also ein moderner Globetrotter!“ Dazu gehört Geld.“

„Ja, viel Geld,“ murmelte Ruthard, und sein Blick ward finster.

Seitdem sein Vater einem Schlaganfall erlegen war, und Dagobert das Gut übernommen hatte, bekam er nur seine Renten. Freilich, die Mutter gab und gab von ihrem Anteil. Doch das genigte nicht seinen Ansprüchen. Als Amölies Gatte aber konnte er das Leben wie einen tödlichen Trunk schlürfen. Und er liebte sie.

Feuriger wurden seine Blicke und Worte.

„Ich will die Ibrige sein, Ruthard“, sagte Amölie auf dem Heimwege, „aber von meinem Gatten verlange ich eine Tätigkeit. Ich besitze ein Gut bei Paris; dorthin wollen wir gehen und lernen, zu leben.“

Er nickte wohl, noch einmal öffnete sich ihm eine Bforte nach oben; doch sollte er Monte Carlo, dieses Paradies, meiden, um zu arbeiten?

Da wars ihm, als höre er die mahnende Stimme seiner

Mutter, und er sagte fest: „Ich will, Amölie, und nun denke ich dir!“

Und doch konnte er sich dem Zwange nicht lange fügen, das lustige, leichte Leben nicht entbehren. Nach drei Jahren zerrit er seine Bande, ertrugte sein Vermögen von seinem Bruder, durchstreichte die Welt und trank ihre Genüsse mit lechzenden Lippen.

Wieder ist er in Monte Carlo an einem lichten Frühlingstage, den Rest seines Geldes hat er verspielt; er eilt auf das Postamt, um an die Mutter zu telegraphieren, sie muß ihm helfen.

Der Beamte, der ihn kennt, äußert höflich: „Vor einigen Stunden kam ein Eilbrief an monsieur, der Bote war vergeblich im Hotel!“

„Geben Sie her!“

Etwas wie Schred durchzuckt ihn, als er seiner jüngsten Schwester Handschrift sieht. Er geht in die Anlagen und liest: „Ich teile dir mit, daß Mutter am Himmelfahrtstage nach kurzer Krankheit gestorben ist. Der Arzt sagt, an Lungenentzündung. Ich, die ich immer um sie war, weiß es besser. Sie starb am gedrohenen Herzen — um Dich, der du ihr nur Kummer bereitet. Laß ihren Tod Dir zur Mahnung gereichen.“

Mit blaffen Lippen murmelt er: „Unsinn! Sie starb an der Entzündung!“ Und doch ist eine Stimme in seinem Innern, die den herben Worten der Schwester recht gibt. Die rührende Gestalt der Mutter taucht vor ihm auf; zuerst nahe, dann ferne von seinem Lebenswege fand sie stets bereit, tausend und tausendmal zu vergeben, zu helfen, unerschöpflich in ihrer Liebe. Und nun ist sie tot — durch seine Schuld!

Vermutlich betrete man sie heute in die Familiengruft, und er, ihr Jüngster, ist ferne, er hat den Blag unter den Leidtragenden hervorwirft.

Er sinkt auf eine Bank, Träne um Träne flürzt aus seinen Augen.

Der Mutter Seele ist aufwärts gefahren zu Gott, er aber, er wird ewig am Boden kleden, für ihn gibt es keine Erhebung.

Zehn Jahre später. Dunkle Felswände begrenzen ein schmales Tal, vereinzelt stehen armselige Hütten darin, Schweigen herrscht; nur aus dem einsigen Gasthause dringt Gesang trunkenen Männer.

Ein Mann nach dem andern taumelt endlich aus dem dumpfen Lokal und wird von der Frau daheim mit Scheltworten empfangen.

Zulezt kommt einer, den niemand erwartet. Seine hohe Gestalt ist gebeugt, das Haar an den Schläfen ergraut, das Gesicht fahl und verzerrt und doch nicht jedes Weils bar. Ruthard von Warten ist durch alle Tiefen des Lebens gegangen, obwohl er sich deshalb haßt.

Er setzt sich unter einen blühenden Kirichenbaum und starrt vor sich hin. Die Kirchenglocken läuten das Himmelfahrtsfest ein. Sein Geist irt in die Vergangenheit, und der Schmerz ergreift ihn über sein vergendetes Leben, der Schmerz und der Wunsch, sich zu entföhnen. Blühlich hört er grelle Schreie, angstvolles Rufen. Am fernen Fels droben klebt ein Hütchen, es wird von einem alten Weibein und ihrem Enkel bewohnt. Aus dem Dache züngeln Flammen, ledern an den Wänden nieder. Und niemand ist bereit, zu retten.

Da erhebt sich Ruthard, eilt hin und beginnt, auf unebenem Wade den Fels zu erklimmen. Er stolpert emvor, dringt in das brennende Haus; atemlos schauen die Töchter hinauf.

Da erscheint er, rauchgeschwärt, mit dem Knaben auf dem Arme und seht ihn tiefer auf die Matte nieder.

Und wieder dringt er in das Flammenmeer, hoit die Alte. Aber noch ist's nicht genug, sie jammert um die Biege. Er wendet sich, da fällt ein drennender Balken, trifft ihn, begräbt ihn unter sich.

„Und seine Seele spannte Weit ihre Flügel aus!“ — —

Der neue Komet 1914a (Kriginger).

Wie bereits in Kürze berichtet wurde, hat der Astronom der Sternwarte des Herrn von Willow an Vothkamp bei Biel, Dr. H. Kriginger, in den frühen Morgenstunden des 31. März einen neuen Kometen entdeckt. Von der Zentralstelle in Kiel gelangte die Nachricht an alle großen Sternwarten der Erde, so daß das neue Gestirn schon am nächsten Morgen z. B. auf der La-Plata Sternwarte in Süd-America gesehen werden konnte. Die meisten Beobachter klagen über die große Lichtschwäche des Objekts. So findet es Prof. A. Abetti in Arcetri bei Florenz „sehr schwach, mühsam wahrnehmbar“; Dr. Silbernegel in München sagt: „Der Komet ist an der Grenze der Wahrnehmbarkeit, etwa 13 Gr. Diffuser Nebel ohne jede Verdichtung. Beobachtung daher äußerst schwierig.“ Unter günstigeren Bedingungen beobachtete Vizirektor J. Balija in Wien, er konstatierte: „Der Komet ist sehr schwach, doch hat er einen guten Kern, so daß er sich am 27. Jänner noch gut beobachten läßt.“ Diese Bemerkungen wurden in den auf die Auffindung unmittelbar folgenden Tagen gemacht, aber die der Entdecker selbst in einer kleinen Blanderlei im „Dachheim“ am 18. April folgendes erzählt: „Das Hoffen auf einen Kometen hatte ich mir so ziemlich abgewöhnt, da es doch immer „nur Nebel“ waren.“ Es handelte sich also um lichtschwache, neblige Fleckchen, deren einige Tausend bereits katalogisiert sind. Der Komet verriet sich durch seine Bewegung gegen die Nachbarsterne als ein solcher, da sich sein Winkelabstand von einem Stern 10. Größe in einer Viertelstunde um eine halbe Bogenminute verringert hatte.

Bei der Entdeckung fand das neue Gestirn im nördlichen Teil des Skorpion und durchwanderte dann den Schlangenträger. Mitte April konnte es in der Nähe des veränderlichen Sternes U in diesem Bilde bereits in einem sehr guten Feldstecher ohne Anstrengung erkannt werden. Diese Tatsache steht nicht in Widerspruch mit der Schwierigkeit seiner Beobachtung unter starker Vergrößerung. Das Objekt ist nämlich ziemlich groß (etwa ein Drittel Vollmond Durchmesser) und wirkt bei ganz schwacher Vergrößerung im Feldstecher wie ein kleiner nebliger Lichtfleck. Wird dagegen starker Vergrößerung angewendet (etwa zweihundertfach), so verteilt sich der matte Schimmer auf eine sehr große Fläche und wird äußerst blaß, so daß man ihn kaum erkennen kann.

Eine genaue Bahnbestimmung ist bisher noch nicht möglich gewesen. Nach der vorläufigen Berechnung von Herrn Prof. Kowalew erreicht der Komet seine Sonnennähe Ende Mai und nimmt bis dahin weiter an Helligkeit zu. Im Laufe dieses Monats steht er zunächst im Herkules, passiert dann den südlichen Teil der Leier und wendet sich schließlich zum Schwan, wo er gegen Mitte des Monats zwischen Beta und Chi zu finden ist. Ende Mai wird er die ganze, aber leider nicht recht dunkle Nacht lang zu verfolgen sein, da er dann sirkumpolar wird.

wendet waren. Man wird sich nach dem Verbleib dieser Totleichen bei der Brant in Straßburg erkundigen.
Anspach. Der Arbeiter Bangert rettete am Samstag Abend unter eigener Lebensgefahr den 13jährigen Sohn des Arbeiters Elie aus dem Brandweiser und rief ihn nach langen Ver suchen wieder ins Leben zurück.

Aus dem Untertanungskreis.

Idstein. Seit einigen Tagen kostet hier das Pfund Leberwurst 40 Pf., ebenso das Pfund Blutwurst, Schweinefett wird zu 45 Pf., bei Abnahme von 5 Kilo sogar zu 40 Pf. das Pf. vom Metzger verkauft. — Der 12. Bezirksschiedsgericht der Provinz Hessen-Kassau, des Großherzogtums Hessen und des Fürstentums Waldeck findet hier am 16. und 17. Mai statt.

Hahn. Am Montag feierten die Eheleute Hugo Kummel und Frau Christine geborene Clasen das Fest der silbernen Hochzeit. — An dem von dem hiesigen Männergesangsverein Eintracht veranstalteten Gesangswettbewerb beteiligten sich 11 Vereine. In Klasse B erhielt den 1. Preis Quartettverein „Dogsheim“, 2. Preis Germania-Kirchberg, 3. Preis Frohinn-Dorsbach, 4. Preis Liederkreis-Wallbach, 5. Preis Sängerkreis-Oberauroff. In der Abteilung A gab es zwei Klassen; es erhielten in der zweiten Klasse den 1. Preis Liederkreis-Michelbach, 2. Preis Eintracht Kaufenselden; in der ersten Klasse: 1. Preis Sängerkreis-Lausenfelden, 2. Preis Eintracht-Wiesbaden.

Aus dem Oberlahnkreis.

Weilburg. Nach dem Verwaltungsbericht des Oberlahnkreises für das Jahr 1913 beträgt die Bevölkerungszahl des Kreises 49 856; davon sind 27 062 Personen evangelisch, 8882 katholisch, 99 andere Christen, 198 Juden und 5 Personen sonstiger Religion. Die Personenstandsaufnahme zur Steuer-Veranlagung für das Jahr 1913 ergab eine Bevölkerungszahl von 41 659 gegen 41 636 für das Jahr 1912. Von den Standesbeamten des Kreises sind im Kalenderjahre 1913 947 Geburten, 635 Sterbefälle und 306 Eheschließungen beurkundet worden. — Der langjährige Assistent Müller des hiesigen Kreis-Physikates ist an den Folgen von Verletzungen gestorben, die ihm in der Nacht von Sonntag auf Montag bei einem Zusammenstoß mit mehreren Burken beigebracht worden sind. — In der hiesigen Kirche hat der bisherige Kirchenrechner Georg erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen.

Aus dem Kreis Limburg.

Limburg. Der Ballotier-Vater Fr. Hennemann wurde zum Bischofs-Koadjutor von Kamerun gewählt.

Dadamar. Der Gastwirt Johann Dehl in Kalmeneich, der wegen Totschlags an einem Mann aus Elz verhaftet gewesen ist, wurde aus der Haft entlassen, da er in Rotweh gehandelt hat.

Aus dem Unterlahnkreis.

Bad Ems. Der Dieb, der im Pfarrhaus zu Espenrod eingebrochen war, wurde hier verhaftet. Man fand bei ihm noch außer anderem gestohlenen Gut die Bibel und Erbauungsbücher, die ihm in Espenrod in die Hände gefallen waren. — In Gellana u. Bei der hier tagenden Bürgermeisterversammlung wurde der bisherige Bürgermeister Herr Philipp Karl Wegel einstimmig wiedergewählt.

Aus dem Unterwesterwaldkreis.

— In Moschheim suchte während eines Gewitters eine Frau mit ihrem Jungen und zwei Kühen unter einem Baume Schutz. Der Blitz schlug in den Baum und tötete die beiden Kühe, während die Frau und ihr Junge bewußtlos liegen blieben. Die Frau ist bald darauf gestorben.

Aus dem Dillkreis.

Dillenburg. Der Mehrbeitrag für den Dillkreis beträgt 362 880 M. Davon entfällt die Hälfte auf die Stadt Dillenburg.

Haiger. Auf dem Speicher des Rathauses hat man eine Anzahl alter Gemälde entdeckt, welche der von der Stadt zu ihrem 1000jährigen Bestehen in diesem Jahre zu veranstalteten Ausstellung noch zugute kommen werden. Die Bildnisse stellen den Fürsten Christian von Nassau-Dillenburg, Prinz von Oranien, der von 1724—1739 über Haiger regierte. Zwei weitere Bildnisse zeigen den ersten Fürsten von Nassau-Dillenburg, Ludwig Heinrich, nebst Gemahlin und Kammer aus den Jahren 1658 und 1664. Die Eröffnung der Ausstellung fand am Samstag im Beisein geladener Gäste, Mitglieder der hiesigen Körperschaften und Festkommissionen die Eröffnung der Altertums-Ausstellung statt. Bürgermeister Derbusch hielt die Eröffnungsrede. Die Ausstellung, die im oberen Saal des Rathauses untergebracht ist, macht einen recht guten Gesamteindruck. Im ganzen umfaßt sie etwa 750 Katalognummern, von denen allein über 100 aus dem Privatbesitz des Herrn Joh. Ad. Wegel stammen. Im alten Rathaus und Drucken ist eine große Anzahl ausgestellt. Das größte Interesse wird wohl dabei dem alten Schweinslederfolianten entgegengebracht, der die Urkunde König Konrads I. von 914 in ihrer ältesten Fassung im Wormser Copiar aus dem 12. Jahrhundert enthält, welcher von der Kgl. Bibliothek zu Hannover zur Verfügung gestellt wurde.

Aus dem Kreis Biedenkopf.

Biedenkopf. Im benachbarten Banke gerieten Steinbrucharbeiter mit ihrem Unternehmer in Streit. Dabei warf derselbe einem Arbeiter einen Steinmehel derart gegen die Brust, daß derselbe sich in die Lunge bohrte und der Betroffene bald darauf starb.

Lixfeld. Nachdem unser seitheriger Bürgermeister Bleis nach 24jähriger Tätigkeit sein Amt niedergelegt hat, wurde der Hüttenarbeiter Hermann Simon von hier gewählt.

Aus dem Regierungs-Bez. Kassel.

— Der zum Bürgermeister von Siegen hain gewählte Bureauassistent W. Kleine in Orlisheim a. M. wurde durch Herrn Landrat v. Schwerdtel in sein Amt eingeführt. — Die Einnahmen der elektr. Straßenbahn in Warburg betragen im April 9210 M., gegen 8910 M. im vorigen Jahre. — In Frankenberg wurden 9000 Briefstücken losgelassen, welche der Militärverwaltung und privaten Vereinen aus Köln und Umgebung gehören. — Kassel. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß den Bau eines städt. Schwimmbadens, für das 1 100 000 M. aufgewendet werden sollen. 10 500 M. werden für Preise bereitgestellt. Für das Schwimm- und Badehaus sollen insgesamt 850 000 M. und für das Dienstgebäude 150 000 M. ausgegeben werden. 200 000 M. sind für die Grunderwerbungen vorgesehen. — Wigenhausen. Die deutsche Kolonialschule begann ihr Sommersemester mit 94 Schülern. Unter den 2460 Studenten zu Warburg in diesem Sommer befinden sich 200 Studentinnen. — Bom Derselbe. Der Motorbootbetrieb soll demnächst eröffnet werden. Die beiden Boote „Buhard“ und „Sperber“ haben eine Länge von 16,50 m und 3,20 m Breite, sie entwickeln eine Geschwindigkeit von 20—22 km pro Stunde, und fassen 80—90 Personen. Als Haltestellen kommen folgende Stationen in Betracht: Spermann, Schloß Waldeck, Werbeta, Bringhausen, Heltal, Dohren und Berghausen.

Aus dem Gerichtssaal.

Wiesbaden (Strafhammer). Der Mechaniker Franz W. aus St. Etienne (Frankreich), der am Karfreitag ds. Js. in der Mariakirche in Wiesbaden mittelst mit Keim bestrichenem Fischbein die Opferstöcke plünderte, wurde zu 9

Monaten Gefängnis verurteilt. — Der Polizeioffizier Jakob J. aus H. sch. st. hat 25 M. amtlichen Geldes für sich verbraucht und wird deshalb zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Limburg (Strafhammer). Der 18 Jahre alte Radfahrer Josef B. aus D. w. wird wegen schwerer Körperverletzung zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Der mitangeklagte Steinrichter Josef K. erhält 5 Monate Gefängnis. — Der Bergmann Karl Jakob G. von Altkirchen erhielt im Jahre 1910 von dem Landmann Otto Müll aus Bernbach ein Darlehen von 450 M. G. zahlte am 21. Oktober 1911 50 M. zurück. Am 18. Januar 1912 starb Müll. Die Erben verlangten nunmehr die Zahlung mit der Behauptung, daß er alles gezahlt habe. Die von G. vorgelegte Quittung erwies sich jedoch als gefälscht. Das Gericht verurteilte G. zu 4 Monaten Gefängnis. — Der 20jähr. Erbarbeiter Emanuel Sch. aus H. sch. sch. erhält wegen Körperverletzung 7 Monate Gefängnis.

Ein bemerkenswerter Freispruch. Vor dem Schwurgericht in Berlin hatte sich ein Mädchen namens Charlotte Viefeld zu verantworten, die ihren früheren Geliebten namens Giesinger durch vier Revolverkugeln schwer verletzten, weil er die Beziehungen zu ihr lösen wollte. Nachdem der Obmann der Geschworenen einen auf nichtschuldig lautenden Wahrspruch verkündete, brach im Saal ein langes Beifallsstürmen aus, so daß der Vorsitzende nur mit Mühe die Ruhe wieder herstellte. Entsprechend dem Wahrspruch der Geschworenen wurde die Viefeld freigesprochen.

Drakonische Strafe für einen Baumständer. Die Rärnberger Strafkammer verurteilte den Gastwirt Biermann aus Rechenlohe, der aus Nutwillen Alleebäume abbrach, zu 6 Monaten Gefängnis.

Greuelthaten eines russischen Polizeichefs. In Simbirsk hatte sich der Kreispolizeichef Charzewitsch wegen Folterung der Sträflinge vor der Kasaner Strafkammer zu verantworten. Um die Sträflinge zu Geständnissen zu bringen, hatte er sie geschlagen, bis sie ihre Besinnung verloren. Ferner hatte er ihnen mit einer Kerze Mund und Ohren verbrannt. Auch aufgehängt hatte er seine Opfer, sie aber noch vor Eintritt des kritischen Momentes abgeschnitten. Charzewitsch erklärte vor Gericht, er habe nichts anderes getan, als was man auch in anderen Gefängnissen tue. Es wurden dem Angeklagten 2 Fälle mittelalterlicher Folterung nachgewiesen, wofür ihn das Gericht zu 2 Monaten 20 Tagen Gefängnis verurteilte.

Vermischte Nachrichten.

— Thormann spielt den wilden Mann. Der Schwindler Thormann in Rösslin wird sich auch wegen wissenschaftlichen Meineids in mehreren Fällen vor dem Gericht zu verantworten haben, da er sich bei Prozessen bei der eidlichen Versicherung als Dr. Alexander bezeichnet hat. Am Samstag begann Thormann in seiner Zelle zu schreiben und zu toben. Augenblicklich spielt er den wilden Mann. Er wird auf seinen Geisteszustand untersucht werden.

— Wetterkurz im Schwarzwald. In den höheren Lagen des Schwarzwaldes ist ein empfindlicher Wettersturz eingetreten. Bis zu 1300 Metern herab ist Schneeeis gefallen. Der sich auf den Berggipfeln und den Höhen zwischen dem Feldberg, Belchen und Herzogenborn behauptet. Die Temperatur ist unter den Nullpunkt gesunken.

Düsseldorf. Die hiesige Polizei verhaftete einen Kaufmann namens Eisenhut aus Nürnberg. Er hatte sich auf Grund gefälschter Papiere und Zeugnisse unter mißbräuchlicher Benutzung von amtlichen Siegeln, die mit 3000 M. ausgeschriebene Stelle als kaufmännischer Leiter des Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerks in Riffingen verschafft. Nachdem er ein 1/2 Jahr die Stelle inne hatte, kam man hinter sein Treiben. Er wurde flüchtig und wandte sich nach Düsseldorf, wo er gestern auf dem Hauptpostamt, als er postlagernde Sendungen in Empfang nehmen wollte verhaftet wurde.

— Schwere Bluttat an der deutsch-französischen Grenze. Colmar. In der an der französischen Grenze gelegenen Schlucht ereignete sich ein rätselhafter Mord. Sonntag Abend waren zwei elegant gekleidete Franzosen nach Colmar gekommen und hatten sich dort ein Automobil bestellt, um über die Schlucht nach Frankreich zu fahren. Montag Morgen sollte der Chauffeur die Fremden abholen. Als er bis an die noch nicht zurückgekehrt war, forschte man nach seinem Verbleib und fand auch bald in der Nähe des Friedhofes das Automobil, das Blutspuren aufwies. Unter Zuhilfenahme eines Polizeihundes entdeckte man die Leiche des Chauffeurs, der einen Abgang der Schlucht hinuntergeworfen worden ist. Allem Anschein nach hatten es die Fremden auf die Summe abgesehen, die der Chauffeur beim Ueberfahren der Grenze hinterlegen mußte. Sie mußten aber bei der Durchsicherung ihres Opfers gekört worden sein, da sich in den Taschen das gesamte Geld — etwa 600 M. — befand.

— Drei Glocken aus einer in Richtung gestohlen. In einer Vorstadt von Petersburg wurden aus der Seraphin-Kirche drei Glocken aus dem Turm gestohlen, ohne daß es jemand gemerkt hatte. Erst nachdem die Polizei Nachforschungen angestellt hatte, ertrabte man einen Urteilslohn bei dem Hottschaffen von zwei Glocken, die er zu einem Trödler bringen wollte. Ueber den Verbleib der dritten Glocke verweigert der Dieb jede Auskunft.

— Erdbeben auf Sizilien. Am Freitag wurde Sizilien von einer schweren Erdbebenkatastrophe heimgesucht, die zahlreiche Dörfer verwüstete und viele Menschenleben forderte. Der Erdstoß trat das Gebiet zwischen Mangania und Acireale, am Abhange des Aetna. Der Erdstoß trat so plötzlich auf und die Gewalt war so groß, daß sofort eine große Anzahl Häuser einstürzte. Die Bevölkerung wurde von einer Panik ergriffen und stürzte unter großem Geschrei auf die Straßen. Die hauptsächlich von dem Erdstoß betroffenen Bezirke sind völlig verwüstet. In den drei Dörfern Cosentino, Linera und Santa Maria della Catena ist der Schaden ungeheuer. In Linera, wo kein Stein auf dem andern blieb, sind nach amtlichen Nachrichten 130 Tote und 123 Verwundete geboren worden. Aus den anderen von dem Erdbeben betroffenen Ortschaften wurden bisher 2 Tote und 100 Schwerverletzte gemeldet. Bei Mangania wurde ein Eisenbahnzug durch die Gewalt des Erdbebens aus den Schienen geschleudert. Die Insassen erlitten zum Teil schwere Verletzungen. Die Eisenbahnlinie Messina-Catania ist auf eine Länge von 700 Meter zerstört. Gräßliche Einzelheiten werden aus Zafferana gemeldet: dort wühlten die Erdstöße den Friedhof völlig auf und lehrten die Gräber und Grustkapellen um, so daß die halberwachsenen Leichen und Skelette bloß zugute traten. Blutlunge, die aus dem Unglücksgebiet in Catania eintröfeln, erklären, daß der Anblick der Verwüstungen noch schrecklicher ist als seinerzeit bei der Katastrophe von Messina im Jahre 1908, zum Glück habe es sich aber auf eine ganz kleine Zone beschränkt, sonst hätte es die Städte Acireale und Catania zerstört. Wie vor sechs Jahren so ist auch diesmal die ärmere Bevölkerung am meisten betroffen worden. Die Militärbehörden haben über 6 000 Bette in der Nähe der zerstörten Dörfer aufgerichtet, wo die obdachlosen Familien bis auf weiteres Unterkunft finden. Derselbenfinden Szenen spielten sich ab, als man in Zafferano die Trümmer des Schulgebäudes beiseite schaffte. 15 Leichen von Kindern wurden ausgegraben, 6 waren sichtlich verblüht. Anlässlich der Erdbebenkatastrophe hat der Botschafter v. Holow der italienischen Regierung das Beileid der deutschen Regierung ausgesprochen. Bei den Rettungsarbeiten in den zerstörten Ortschaften hat die Einwohnerlichkeit der vom Erdbeben verschonten Stadt Acireale eine nützlichste Haltung zur Schau getragen. Acireale ist von einem Kreis zerstörter Ortschaften umgeben, und die Bevölkerung verweigert trotzdem jede Hilfeleistung. Statt Hilfe zum Transport der Verwundeten zur Verfügung zu stellen,

führen die Einwohner Acireales in buntbewimpelten Karossen zur Madonna von Treccafogno, deren Fest gestern war und mit großem Tamtam und Böllerschüssen gefeiert wurde. Um die langen Jügel der Sterbenden und Verwundeten, denen sie auf der Straße begegneten, kümmerten sich die Leute dabei nicht im geringsten. — Der Bosph übermittelte dem Bischof von Acireale 10 000 Lire für die notleidende Bevölkerung.

Letzte Nachrichten.

Reichstagschluß.

In Regierungskreisen wird angenommen, daß der Reichstag am 20. Mai seine Ferien beginnen wird. Auf eine Vertagung nach Pfingsten dürfte verzichtet werden. Die Frage Schluß oder Vertagung wurde ursprünglich vom Schicksal der Befoldungsvorlage abhängig gemacht.

Probefahrt eines neuen deutschen Marine-Luftschiffes.

Friedrichshafen, 11. Mai. Das neue Marine-Luftschiff „L. 3“ ist heute vormittag unter der Führung des Grafen Zeppelin zu seiner ersten Probefahrt aufgestiegen, deren Ergebnisse sehr befriedigend sind. An Bord des Luftschiffes befand sich eine Marinebesatzung.

Spanischer Sieg in Marokko.

Den spanischen Truppen unter dem Oberbefehl des Generals Schabre ist es gelungen, den anrührerischen Stämmen eine schwere Niederlage in der Nähe von Buefla beizubringen. Die Spanier, etwa 6000 Mann stark, überrundeten die Marokkaner, und zwar hauptsächlich den mächtigen Stamm der Beni-Uros, vorgehen früh beim Morgengrauen, indem sie die Marokkaner zwischen zwei Feuer nahmen. Die Marokkaner flüchteten zuerst, sammelten sich jedoch bald darauf wieder und leisteten den Spaniern bis in die Nachmittagsstunden hinein den heftigsten Widerstand, bis sie schließlich den Blat räumen und Hunderte von Toten und Verwundeten zurücklassen mußten. Die Verluste der Spanier betragen sechs Tote und 17 Verwundete. Die Hartnäckigkeit des Widerstandes der Marokkaner ist damit zu erklären, daß Raisuli selbst ihr Anführer war.

Schließung der Session des Abgeordneten-Hauses?

Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung auch das preussische Abgeordnetenhaus nicht zu vertagen, sondern die Session zu schließen. Damit würden diejenigen Gesetze, die in der Tagung nach Pfingsten nicht mehr erledigt werden können, unter den Tisch fallen, vermutlich also auch das Fideikommissgesetz. Als Grund des nicht ganz verständlichen Schließungsverfahrens wird der Wechsel im Ministerium des Innern angegeben.

Marktberichte.

Wiesbaden, 14. Mai. Hafer 18,20—18,40, Stroh 4,00 bis 4,40, Heu 6,00—8,00 M. per 100 Kilogramm. Angefahren waren 9 Wagen mit Frucht, 24 mit Heu und Stroh.

Frankfurt, 11. Mai. (Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer.) Weizen, hiesiger 20,80—21,15, Roggen, hiesig. 16,75—17,00, Gerste, hiesig u. Wälder 0,00—0,00, Wetterauer 0,00—0,00, Hafer, hiesiger 17,00—18,00 M. per 100 Kilogr.

Viehmarkt an Wiesbaden vom 11. Mai, 1914. Auftrieb: Rindvieh 238, Kühe 480, Schafe 81, Schweine 978. Vieh-Gattungen. (Durchschnittspr. pr. 100 Pf.)

	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
vollfleisch., ausgemästete, höchsten Schlachtw.	52	90
junge, nicht ausgemäst. und ältere ausgemästete	51	89
mäßig genährte junge und gut genährte ältere	46	81
Kühe:		
vollfleisch., ausgewachsene, höchst. Schlachtw.	45	78
vollfleischige, jüngere	41	69
mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	—	—
Kälber und Lämmer:		
vollfleisch., ausgemäst. Kälber höchst. Schlachtw.	50	89
vollfleisch., ausgemäst. Kühe höchst. Schlachtw.	41	77
wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Kälber	35	67
Kälber: mittlere Maß- u. gute Sauglälber	67	113
geringere Sauglälber	64	107
Schafe: jüngere Maßhämmer	45	93
ältere Maßhämmer und gut genährte Schafe	—	—
mäßig genährte Hämmer u. Schafe (Märzschafe)	—	—
Schweine: vollfleisch. 6. zu 2 Jhr. Lebendgew.	48	50
vollfleischige über 2 Jentner Lebendgewicht	45	58

Viehmarkt an Frankfurt vom 11. Mai, 1914. Auftrieb: Rindvieh 1482, Kühe 424, Schafe 66, Schweine 2308. Vieh-Gattungen. (Durchschnittspr. pr. 100 Pf.)

	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
vollfleisch., ausgemästete, höchsten Schlachtw.	48	83
junge, nicht ausgemäst. und ältere ausgemästete	42	80
mäßig genährte junge und gut genährte ältere	39	70
Kühe:		
vollfleisch., ausgewachsene, höchst. Schlachtw.	46	77
vollfleischige, jüngere	39	67
Kälber und Lämmer:		
vollfleisch., ausgemäst. Kälber höchst. Schlachtw.	43	79
vollfleisch., ausgemäst. Kühe höchst. Schlachtw.	41	75
wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Kälber	38	71
Kälber: mittlere Maß- u. gute Sauglälber	63	101
geringere Sauglälber	54	92
Schafe: jüngere Maßhämmer	43	94
ältere Maßhämmer und gut genährte Schafe	—	—
Schweine: vollfleisch. über 2 Jhr. Lebendgew.	47	62
vollfleischige bis 2 Jentner Lebendgewicht	46	61

Marktpreise der	Getreide	Wasser	Öl	Wolle	Wachs	Wurst	Butter	Eier
Wiesbaden	20,95	16,90	00,00	17,50	0,00	7,75	1,40	—,07
Frankfurt	16,40	11,85	0,00	8,10	—	4,60	1,20	—,07
Limburg	16,25	12,00	0,00	8,30	—	—	1,20	—,07
Dadamar	16,40	12,05	9,85	8,40	—	—	1,20	—,07
Diez	02,00	16,26	16,92	17,00	4,80	8,00	6,60	1,20
Rontabaur	00,00	00,00	00,00	0,00	0,00	0,00	5,00	0,00
Weilburg	00,00	00,00	00,00	00,00	0,00	0,00	0,00	0,00
Bingen	00,00	00,00	00,00	00,00	0,00	0,00	0,00	0,00
Watus	21,50	16,85	17,00	17,50	6,45	8,00	6,25	1,16

Kartoffeln per 100 Kilo 750—890, Butter per Kilo 280—283, Eier per 25 Stück 175—250, Handkäse per 100 Stück 500—700, Fabrikkäse 400—500, Zwiebeln per 1 Kilo 40—48, 1 Gans per Kilo 240—280, 1 Ente 380—400, 1 Taube 140, 1 Hahn 170—190, 1 Duhn 250—300, 1 Feldhuhn 000—000, Kalb per Kilo 300—340, 1 Schwein per Kilo 120—140 und Backische dto. 60—80 Wfa. — Weizenmehl: Vorkauf 1. Qual. per 100 Kilo 3150—3225, Vorkauf 2. Qual. 2950—3025, Gewöhnliches (sogen. Weizenmehl) 2850—2825, Roggenmehl: 1. Qual. 2500—2550, 2. Qual. 2350—2350 Wfa. Ochsenfleisch per Kilo 192—200, Rindfleisch 160—180, Schweinefleisch 190—210 Wfa.

Briefkasten.

L. M. Tränken Sie ein Scheuertuch mit Bier und legen es an die Stellen, wo sich die Schwaben anhalten. Sobald es dunkel ist, wird das Tuch von den Schwaben dicht befestigt sein. Man wirft es nun schnell in einen bereitgestellten Eimer mit heißem Wasser. Dies muß so lange wiederholt werden als sich die unangenehmen Gase zeigen.

Bunte Auslese.

Himmelfahrt.

Im Himmelfahrtstage hat das liebevolle Völkchen eine sinnige und erhebende Vorbereitung. Es wird vor seinem Einzuge begrüßt von der Maisonne, von der Summen und doch so beredten Sprache aus Blatt und Blüte, von dem röhlichen Chor der Sänger in Wald und Flur, wo der Specht als Kapellmeister den Takt schlägt. Und die Lieder, die aus allen Zweigen erschallen, werden unwiderstehliche Sirenen-gefänge, die uns ins Freie locken, um uns der Frühlingswinne zu erfreuen. Man greift zum Wanderstab und folgt der Mahnung Emanuel Geibels:

Früh auf drum, frisch auf im hellen Sonnenstrahl
Wohl über die Berge, wohl durch das tiefe Tal!

Denn der frohe Himmelfahrtstag ist überall eine willkommene Unterbrechung der Werktagsstimmung. Auch allerlei Volkstümliches hat sich um den Himmelfahrtstag gerankt. Im Mittelalter war es Brauch, ein geschmücktes Jesusbild zum Kirchboden hinauszuziehen, wo es dann in einer Öffnung verschwand. Darauf wurde eine brennende Strohpyramide heruntergeworfen, die den Satan darstellte. Wenn wanderte man auf die Höhen, was offenbar eine unbewusste Erinnerung an den Himmelfahrtstag ist. Ferner suchte man am Himmelfahrtstage besonders gern nach heilkräftigen Kräutern, und man raunte von der wunderbaren Glucksblume, die an diesem Tage blühen und zu verborgenen Schätzen führen sollte. Nach einer Thüringer Volksage soll sich in der Nacht vor Himmelfahrt der Abfälliger aufstun und einen Zugang zu ungeahnten Herrlichkeiten im Innern der Erde eröffnen. In vielen Gegenden ist Himmelfahrt die Zeit der Flurbefragung mit ihren feierlichen Umritten und Prozessionen. In Süddeutschland geht die ganze Gemeinde unter Vorantritt des Pfarrers um die Saatzfelder, die gesegnet werden, wobei Gott angefleht wird, die Früchte des Landes vor Hagelschlag und Wetter- schäden zu schützen. In Weingärten bei Adorf wird am Tage nach Himmelfahrt, dem sogenannten Wetterfeiertag der „Blutritt“ gehalten, bei denen die Reliquie des heiligen Blutes durch die Felder getragen und das Korn gesegnet wird, damit kein Wetter ihm schade. Die große Himmelfahrtshauptsache aber ist und bleibt das „Himmel“ im Sinne eines festen Glaubens. Wie ein Regen davon ausgehen und viele überzeugen von der unüberwältlichen Jugendkraft des Christentums!

Maikäfers Leiden und Freuden. Des Maikäfers, dieses Voten des Frühlings, harren viel Leiden und nur wenige und kurze Lebensfreuden; oft genug muß er schon wenige Stunden frohen Umherstreifens mit dem Tode begahnen. Er hat gar zu viele Feinde, sowohl unter den Menschen wie in der Tierwelt. Schon in seinen Entwicklungsjahren wird er vom Maulwurf, vom Wiedehopf und von der Saatkrähe verfolgt; schläft er aus seiner Verpuppung heraus, so fressen ihm Fische, Wader, Dachs und Fasel nach. Wagt er den ersten Ausflug, so ist sein Leben von der Fledermaus, der Eule, dem Star und anderem gefiederten Volk bedroht. Raht er mit erkrankten Gliedern im schönsten Morgenrot auf dem Zweige eines Obstbaumes, so rüttelt und schüttelt der Vetter so lange und nachdrücklich am Stamme, daß die Käfer scharenweise zu Boden fallen, und sie werden dann die Beute der Hühner und Enten. Schwirren sie im Sonnenschein umher, so werden viele von ihnen von Knaben in der hohlen Hand gefangen und dienen diesen zur Kurzweil, leider auch oft genug zu verwerflicher Quälerei. So bietet ihnen das Leben mehr Leiden als Freuden. Obwohl vom Forstmanne als forschädliches Insekt ge-

haßt und verfolgt, hat der Maikäfer in der Stadt eine gewisse Popularität gewonnen. Der Städter mag ihn leiden, weil er ein Vot des Frühlings ist und ihm weder Schaden noch Schmerz bereitet. Die Kinder begleiten seinen Flug mit dem Gesänge:

Maikäfer, fliege!
Dein Vater ist im Kriege,
Deine Mutter ist in Bommerland,
Bommerland ist abgebrannt.

Ein einfältiges Lied, wie so viele Kinderreime, doch es spricht daraus einige Sympathie für den braunen Käfer. Es gab auch eine Zeit, wo er eine gute Stellung zur Presse hatte, damit ist es jetzt so ziemlich vorbei. Vor einigen Jahrzehnten wurden ihm noch, sofern er den Anspruch als „erster“ machen konnte, in den Zeitungen einige freundliche Begrüßungsworte gewidmet. Beim jungen Volk ist dem Maikäfer insofern eine Rolle zuerkannt, als er zu Redereien dient. Der junge Burische streckt dem Mägdelein, bei dem er es riskieren darf, den Käfer auf den bloßen Nacken, um da zu krabbeln. Auch sollen Maikäfer, die abends ins Zimmer gesetzt werden, dem Morgenschlummer der Schlafenden nicht gerade förderlich sein, weil sie früher als er aufstehen und dann etwas vergrüßelt werden. Größere Beliebtheit als im lebenden Zustande erfreut sich der Maikäfer bei der Kinderwelt in seiner künstlichen Nachbildung, in der besonders die Schokoladenfabrikanten ihn ins Dasein rufen. In dieser Verherrlichung hat er wenig Feinde, wie lebend deren zu viele.

Schonet die Hecken und Sträucher zwischen den Feldern! Der harte Rückgang unserer heimischen Vogelwelt macht sich durch Ueberhandnehmen des Ungeziefers empfindlich bemerkbar. Die Ursache des Abnehmens an Zahl und Arten der Vögel unserer Heimat liegt wesentlich mit dem Verschmähen und Beseitigen der Nistgelegenheiten. Beispielsweise jede abgebrannte oder ausgerodete Hecke auf Odland, jede Erregung einer natürlichen Hecke durch Stachelstrauch raubt einer Menge nützlicher Vögel Nistgelegenheit und alle sonstigen Vorbedingungen zum Gedeihen. Wenn unsere Landwirte deshalb über die ständige Abnahme der Insekten vertilgenden Vögel klagen, so liegt ein Teil der Schuld an ihnen selbst. Absehen von der Schädigung, welche die Schönheit der Landschaft erfährt, ist daher die Vernichtung der Hecken, Büsche und Sträucher zwischen den Feldern eine für die Landwirtschaft recht bedenkliche Maßnahme. — Laßt die Hecken und Büsche stehen, Ihr Landwirte! Sie sind Euch mehr zum Nutzen als zum Schaden, keine Schande für Euer Wirtschaft, wohl aber eine Herde für Euer Land!

Büchertisch.

Das Luft-, Licht- (Sonnen-) Bad für Gesunde und Kranke nach dem neuesten Standpunkte der Wissenschaft sowie nach eigenen reichen Erfahrungen dargestellt von Dr. med. A. Kühner, Herzogl. Kreisphysikus z. D. (30 Bg.) 4. Aufl. Hof-Verlag von Edm. und Demm, Leipzig. Großartig sind die Heilwirkungen des Luft- und Lichtbades, und wenn man bedenkt, daß dieses Bad das natürlichste und einfachste Bad darstellt, so kann man beargen, daß es kein Sanatorium mehr gibt, ohne Luft- und Lichtbad, und daß man ferner fast in jeder Stadt heute schon Gelegenheit hat, sich der Wohltat dieses Bades teilhaftig zu machen. Da jedoch Viele noch in Unkenntnis über die Art und Weise der Anwendung sowohl wie der Wirkung dahinsinken und infolgedessen einen der wichtigsten und wirkungsvollsten Heilfaktoren zu ihrem eigenen Nachteile unbenutzt lassen, so dürfte vorliegende, darüber aufklärende billige Schrift des bekannten Autors allseitig willkommen geheißen werden.

Achtung!

53,000 Paar Schuhe

4 Paar Schuhe für nur 9 M.
Wegen Zahlungsstockung mehrerer grosser Fabriken wurde ich beauftragt, einen grossen Posten Schuhe tief unter dem Erzeugungspreis loszuschlagen. Ich verkaufe daher an jedermann 2 Paar Herren- u. 2 Paar Damen-Schnurschuhe galosch, mit stark genageltem Boden, Lederbraun oderswarz, hoch-elegant, neueste Façon, Grösse laut Nr. und Centimeter. Alle 4 Paar kosten nur 9 M.

Versand per Nachnahme:
J. KLUGER, KRAKAU
Sebastyana 16 A 1707.
Umtausch gestattet, auch Geld retour.

1 Feldstecher gratis!

Doppel-Feldstecher (gesetzlich geschützt) vorzügl. Sehstärke, mit Aufzügen und schwarzem Körper in Karton per Stück nur Mk. 1.50.

Bei Abnahme von 5 Stück den 6. gratis.
30 Tage zur Probe versende mit 5 JAHRE GARANTIE

Rasiermesser mit Etuis
No. 27 fein hobl p. Stück M. 1.50
No. 29 sehr hobl " " " 2.—
No. 33 extra hobl ff. " " 2.50
Sicherheitsm. k. Vert. M. 2.50 u. 3.50
Komplette Rasierereinrichtung m. pol. Holzkasten u. Spiegel M. 3.—
Neuester Hauptkatalog über 3000 Abbildungen sämtlicher Waren gratis und franko.
Emil Jansen, Wald No. 54, b. Söllingen

Gesundheitspflege.

— Der Lebertran als Nährmittel. Der Lebertran wird vielfach als Arznei angesehen, er ist aber keine solche, er ist vielmehr ein Nährmittel und zwar ein ausgezeichnetes Nährpräparat. Sein Vorzug ist vor allem seine leichte Verdaulichkeit in Folge seines Gehaltes an freien Fettsäuren, er wird ferner im Blut sehr rasch aufgesaugt und verbrannt, daher kann mit dem Lebertran dem Körper viel mehr Fett zugeführt werden, als auf anderem Wege. Neben den Fetten enthält der Lebertran noch geringe Mengen von Jod, Brom und Phosphor. Diese Substanzen sind jedoch in so kleinen Quantitäten vorhanden, daß sie für die Wirkung nicht in Betracht kommen können. Der Lebertran wird seit Anfang vorigen Jahrhunderts viel gebraucht bei Stomatose, Drüsenleiden, Engländer Krankheit, Blutarmut, Tuberkulose und sonstigen schwächenden Krankheiten. Nicht genommen soll er werden bei Verdauungsstörungen und im Fieber. Zweckmäßig ist es, den Lebertran möglichst lange vor oder nach der Mahlzeit zu geben; um seinen schlechten Geschmack zu verdecken, kann man ihn in Fleischbrühe, Kaffee oder Limonade nehmen. Kinder nehmen Lebertran in der Regel gerne, wenn es nur mit etwas Energie gelungen ist, ihren anfänglichen Widerwillen zu befriedigen. Der schlechte Geschmack, die geringe Haltbarkeit und der relativ hohe Preis des Lebertranes haben zur Herstellung einer großen Anzahl von Ersatzmitteln für Lebertran geführt, bei welchen meist flüchtige Öle zur Verwendung kommen. Zu diesen gehören das Uvanin, eine Verbindung von Olivenöl mit Essigsäure, das Fucol, ein Produkt aus Meeralgeln und flüchtigen Ölen, endlich der künstliche Lebertran, ein Saft von Jodfarnsäure zu Lebertran. Auch einen moussierenden Lebertran hat man hergestellt, um den schlechten Geschmack zu verbessern. Alle diese Präparate sind jedoch nicht imstande gewesen, der Beliebtheit des natürlichen Lebertranes Einhalt zu tun.

— Uebermäßige Gasbildung im Magen hat vielfach Atemnot und Herzbeschwerden zur Folge. Hervorzuerkennen wird die Erscheinung meist durch ungenügendes Rauhen unserer Nahrung. Wer sich der gemischten Kost bedient und Reis gut kaut, wird selten über Gasansammlungen im Magen zu klagen haben. Stellt sich aber so ein Unfall ein, dann lege man sich auf die linke Seite und trinke einen Schluck Wasser. Durch dieses einfache Verfahren hören die Beschwerden nach kurzer Zeit auf.

— Wenn ein Eisbentel nicht zur Hand ist, so erstickt man ihn am besten durch die sogenannten gefrorenen Umschläge. Eiswürfelchen werden zwischen die Teile einer dicken Kompresse gelegt. Hierbei muß aber dafür Sorge getragen werden, daß der Körper des Kranken nicht etwa naß wird.

Gemeinnütziges.

— Unsauber gewordene Strohhüte reinigt man mit einer Mischung von Kleesalz und Wasser. Man nehme eine vollständig reine Bürste, bürste ihn mit dieser Lösung, ohne den Hut ganz zu durchweichen. Daran schüle man ihn in klarem Wasser nach und lasse ihn an der Sonne gut trocknen. Ein Hut, der in dieser Weise behandelt wird, behält seine ursprüngliche Form.

— Deringsbrötchen. Ein entaräteter, gut gewässertes Dering wird mit dem Gelb eines hartgekochten Eies, einer mittelgroßen geriebenen Zwiebel, 1 Eßlöffel Essig, 1/2 Löffel Del etwas Roskuch und Pfeffer gut untermenget. Weißbrötchen schneidet man auf, befreit sie mit Butter und dick mit der Deringsmasse, richtet sie auf einer Schüssel zierlich an und verzehrt das Ganze mit Citronenscheiben.

Karl Witte, Wiesbaden
Cigarren, Cigaretten
erster Firmen zu Fabrikpreisen
Rauchtabake
Kautabak-Fabrik
Fabrikation nach altem Nordhäuser Rezept
Jahnstrasse 36 — Telefon 681.

Rechnungsformulare

mit Firma-Ausdruck

Format 21:34 Centimeter, 100 Stück Nr. 3.—, 500 Stck. Nr. 7.50,
1000 Stück Nr. 10.50, liefert die

Buchdruckerei Egenolf, Wiesbaden

Telefon Nr. 3082

II. Schwalbacherstr. 3.

Vom Ladendiener zum Millionär

und gefeierten Gelehrten gelangte Heinrich Schliemann durch seine nach eigener, einfacher Methode erworbenen Sprachkenntnisse. Nach der

Methode Schliemann zur Selbsterkenntnis fremder Sprachen

kann jeder ohne Vorkenntnisse, ohne Blauderei mit Grammatik und Vokabeln leicht fremde Sprachen für praktischen Gebrauch erlernen. Verlangen Sie Probehefte und Anleitungen von Ihrem Buchhändler oder vom Verlag

Wilhelm Violet in Stuttgart.

Aber Frau Müller!

Gemüsesamen, Blumensamen und Blumenwurzeln kauft man doch in einem Spezial-Geschäft von Auf wie bei

Joh. Georg Mollath Nachf., Wiesbaden
Katalog auf Verlangen bereitwilligst.

Verantwortlich für den politischen Teil: Jac. Egenolf in Wiesbaden, für den gesamten übrigen Teil und Inserate: Wilhelm Berger in Wiesbaden, Druck und Verlag: Buchdruckerei Egenolf in Wiesbaden.

JAGD- u. SCHEIBENGEGEHRE

wie Doppelfinten, Büchsfinten, Drillinge, Birsch- u. Scheibenbüchsen, Vogelfinten, Teeschies, Revolver u. Pistolen, alle Jagdgerätschaften, Munition, Raubtierfallen

beziehen Sie zu Original-Fabrikpreisen, daher am besten und vortheilhaftesten direkt aus der

Gewehrfabrik von H. Burgsmüller & Söhne, Hoflieferanten
Kreienzen (Harz) w. 165

Unserer Waffen-Spezial-Katalog, in einer Stärke von 272 Seiten, der interessanteste, reichhaltigste und lehrreichste der Waffenbranche, senden wir auf Verlangen gratis und franko ohne jede Kartverpflichtung an jedermann.

Ueber vollständige Heilung

eines seit 16 Jahren bestehenden skroph. Ekzema's durch Ihre bekannte Rino-Salbe, Rino-Tee, Rino-Seife kann ich Ihnen berichten. Ich sage nicht zuviel, wenn ich behaupte, daß es gegen Ekzema keine bessere Heilsalbe geben kann, als Rino-Salbe. Mit dieser Versicherung empfehle ich mich bestens dankend.
M.
C. St.

Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Heilfäden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Rich. Schuberl & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weisen man zurück.

Wochenschrift für Heimatliebe.

Herausgeber: Jakob Egenolf, Wiesbaden.

Die „Lorelen“ erscheint auch als Sonder-Ausgabe auf besserem Papier und kostet durch die Post unter Kreuzband bezogen vierteljährlich 75 Pfg.

Himmelfahrt.

In Frühlingsglanz und Blütenduft
Woll eine Botschaft klingen,
Die wie der Lenz so wunderhold
In alle Seelen dringt,

Die Botschaft, die durch Jüngermund
Der Welt verkündet ward,
So göttlich und so lichtverklärt,
Von Christi Himmelfahrt:

„Und eine Wolke nahm ihn auf
Und trug ihn himmelwärts,
Nach Leid und Tod und Aufersteh'n
Zu Gottes Vaterherz.“ —

Wie einst des Herren Himmelfahrt
Uns wies den Weg zum Licht,
So stets aufs neu, aus Lenzerblüh'n,
Ein köstlich Gleichnis spricht.

Gertrud Eleonore Coabo.

Herz und Ehre.

Roman von Arthur Zapp.

(5. Fortsetzung.)

„Ich habe soeben die Entdeckung gemacht,“ stieß Klaus aufgeregt hervor, „daß wir leichtsinnig die Ehre unserer Familie aufs Spiel gesetzt haben.“

„Die Ehre unserer Familie? Wer denn?“

„Du und ich, Papa.“

Der alte Herr rückte seine Brille zurecht und betrachtete den ihm mit zuckenden Mienen Gegenüberstehenden erstaunt.

„Ich verstehe dich nicht, Klaus! Willst du mir nicht näher erklären —“

„Wir haben einen Menschen in unsere Familie aufgenommen,“ erwiderte der Offizier fliegendem Atems, „ohne uns vorher genau über sein Vorleben zu unterrichten.“

„Sprichst du von Viktor?“

„Ja.“

„Ja, aber du hast dich doch über ihn erkundigt.“

Der Leutnant biß sich die Lippen wund.

„Nicht mit der Sorgfalt, mit der ich es hätte tun sollen. Auf seiner Vergangenheit ruht ein schwerer Makel. Und wenn nicht der Zufall den Kameraden Worbeser zur rechten Zeit hierhergeführt hätte, so hätten wir Elise mit — mit einem abgestraften Verbrecher verheiratet.“

Der Professor richtete sich entsetzt in die Höhe.

„Was sagst du,“ stammelte er, „mit einem Verbrecher?“

Klaus Wollmar nickte und berichtete dann ausführlich von seiner Unterredung mit Worbeser; auch das Zeitungsblatt, das dieser ihm übergeben, legte er dem Vater vor.

Der alte Herr hörte seinen Sohn schweigend an, nur hier und da durch Gebärden seine Erschütterung verratend.

Den Zeitungsartikel las er mit gewissenhafter Aufmerksamkeit.

„Mein,“ gab er seinem Eindruck und seinen Empfindungen in seiner umständlichen Weise Ausdruck, „die Sache liegt doch wesentlich anders, als ich nach der ersten erschreckenden Neußerung glaubte. Hier scheint mir weniger ein Fehler des Charakters, als lediglich ein unbesonnener Jugendstreich vorzuliegen, der sich aus dem Milieu und den Verhältnissen, in denen der junge Mann damals lebte, erklärt. Seitdem sind sieben Jahre vergangen. Viktor Lehnhard hat bewiesen, daß ein guter Kern in ihm steckt. Und wir dürfen wohl annehmen, daß er auch in Zukunft der tüchtige und ehrenhafte Mensch bleiben wird, als der er sich doch, seit er hier in der Stadt lebt, erwiesen hat.“

Der Leutnant blickte erstaunt und unwillig.

„Ich glaube gar, Papa, du beschönigst das Vergehen dieses Menschen.“

„Beschönigen? Nein! Ich suche nur nach Erklärungs- und Entschuldigungsgründen. Ich bemühe mich, seine Tat zu verstehen und sie nach ihrer wahren Bedeutung abzuschätzen. Mein Gefühl als Mensch sträubt sich, einen Mann, den ich bisher geachtet habe, nun plötzlich zu verdammnen, weil er einmal in früher Jugend einer Versuchung, die an ihn herantrat, nicht zu widerstehen vermochte.“

Der Leutnant legte Zeichen von Ungeduld an den Tag.

„Ich bin der Ansicht, Papa,“ stieß er mit verächtlich zuckenden Lippen hervor, „Verbrechen bleibt Verbrechen, und für einen Dieb habe ich kein anderes Gefühl als das der Verachtung. Warum er das tat, und wie er dazu kam, darnach zu forschen, ist nicht meine Sache. Mir genügt es, zu wissen, daß er seine Hände besudelt hat. Für mich ist solch ein Mensch einfach nicht mehr vorhanden.“

Der alte Herr mit dem weißen Haar und dem von Alter und schwerer Geistesarbeit gefurchten Gesicht bewegte mißbilligend sein Haupt.

„Du bist rasch in deinem Urteil, Klaus,“ sagte er. „Wenn alle Menschen so denken und so handeln würden, so würden viele nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft dem Leben für immer verloren gehen. Tatsache ist, daß, solange Lehnhard in dieser Stadt lebt, niemand ihm etwas vorwerfen kann, und daß Elise höchstwahrscheinlich sehr glücklich geworden wäre, wenn dieser Herr Worbeser nicht ausgeplaudert hätte, was er lieber für sich hätte behalten sollen.“

„Worbeser?“ fuhr der Leutnant auf. „Du tabelst ihn, Papa? Er tat seine Pflicht, und ich bin ihm dafür dankbar.“

Aber der alte Herr verneinte durch eine ausdrucksvolle Gebärde.

„Ob er Dank verdient, und ob er aus Pflichtgefühl handelt und nicht aus anderen Motiven, darüber will ich mir kein Urteil anmaßen,“ erwiderte er. „Das weiß ich jedenfalls, und ich leide darunter, und wir alle wer-

den darunter leiden, daß nun Elses Glück in Frage gestellt ist.“ Er blickte mit einem forschenden, fast ängstlichen Blick zu seinem Sohn hinüber, der aufgestanden war und aufgeregt im Zimmer auf und ab schritt. „Was denkst du, was nun geschehen soll, Klaus?“

Der Leutnant hielt nun in seiner Wanderung inne.

„Nun, Papa, darüber ist doch kein Zweifel. Die Verlobung muß aufgehoben werden, und wir müssen sofort jede Verbindung mit — mit dem Menschen abbrechen.“

Der alte Herr stöhnte.

„Der Skandal!“ sagte er. „Das Aussehen!“

Dem jungen Offizier schlug unwillkürlich die Blut der Scham ins Gesicht.

„Wir werden selbstverständlich keine öffentliche Bekanntmachung erlassen,“ erwiderte er hastig, „sondern nur dem engsten Verwandten- und Bekanntenkreise von der Aufhebung Kenntnis geben.“

Professor Wollmar hob sein Gesicht, das die Sorge verdüsterte, zu seinem Sohne empor.

„Hast du auch an Else gedacht, Klaus?“

„Ich glaube, Papa, daß sie sich unter diesen Umständen von selbst bedanken wird, sich länger als die Braut Lehnhards zu betrachten.“

Der alte Herr schüttelte sein Haupt.

„Ich glaube, sie wird sehr geneigt sein, zu verzeihen und zu vergessen, denn sie liebt.“

„Aber, Papa,“ fuhr der Leutnant empört auf, „das ist doch undenkbar, das wäre doch — ! So viel Ehrgefühl wird sie doch besitzen. Ihre Liebe muß sich doch in Grauen und Abscheu verwandeln, wenn sie erfährt, daß Lehnhard — er preßte, von seiner Bewegung übermannt seine Rechte gegen die Augen und vollendete mit leiser, dumpfer Stimme — „im Gefängnis gefessen hat.“

Um des Professors Lippen zuckte ein wehmütiges Lächeln.

„Du liebst nicht, Klaus, sonst würdest du vielleicht anders denken.“

Ein harter unerbittlicher Ausdruck kam in den Mienen des Offiziers zum Vorschein.

„Wenn Else wirklich zu schwach sein sollte,“ erwiderte Klaus Wollmar seinem Vater, „wenn sie nicht selbst begreifen sollte, daß wir mit dem ehemaligen Sträfling keine Gemeinschaft haben können, so ist es unsere Pflicht, zu handeln und über ihre und unsere Ehre zu wachen. Ich könnte keinen Tag länger Offizier bleiben, wenn ich mir sagen müßte, ich habe einen Menschen in der Familie, der“ — der Sprechende schüttelte sich unter dem heftigen Widerwillen, den er in allen Nerven empfand.

Ueber das Gesicht des alten Herrn lief ein heftiges Erschrecken.

„Du meinst,“ stammelte er, „daß du deinen Abschied würdest nehmen müssen?“

„Aber selbstverständlich, Papa! Meinst du, ich könnte mich der Gefahr aussetzen, daß einer an mich heranträte und mir sagte: „Ihr Schwager, Leutnant Wollmar, hat ja wohl im Gefängnis gefessen?“ Ich wäre von der Stunde an in der Armee unmöglich.“

Professor Wollmar wiegte sorgenvoll sein Haupt.

„Dann freilich,“ murmelte er. „Arme Else.“ Der alte Herr starrte nachdenklich vor sich hin.

Klaus Wollmar schritt im Zimmer auf und ab. Endlich hob der Professor mit einer Gebärde der Verzweiflung seine beiden Arme.

„Wie werden wir es ihr nur sagen.“

Der Offizier blieb stehen.

(Fortsetzung folgt.)

Mein Bestes, schwur einst Frau Natur,
Im Weibe mögt ihr's schauen;
Mit Bekehrungsband schuf ich den Mann,
Mit Meisterhand die Frauen.

Rob. Burns.

Der Graf von Monte Christo.

Roman von Alexander Dumas.

(29. Fortsetzung.)

„Eine Bitte, Herr Graf! Sie haben uns so bereitwillig Plätze in Ihrem Wagen und an Ihren Fenstern im Palast Rospoli angeboten. Möchten Sie uns wohl sagen, wie wir zu einem Platze auf der Piazza del Popolo gelangen könnten?“ — „Ach, richtig!“ erwiderte der Graf, „es soll heut eine Hinrichtung stattfinden?“ — „Ja,“ sagte Franz, indem er zu seiner Verwunderung wahrnahm, daß der Graf selbst dorthin lenkte, wohin er ihn lenken wollte, aber noch mehr verwunderte er sich, als er jetzt sah, daß der Graf jetzt seinen Freund auffällig fixierte. — „Nun, das wird mein Intendant schon zu besorgen wissen!“ Dabei zog er die Klingel, und alsbald trat ein Mensch Mitte der Vierziger, ein, der auf das täuschendste dem Schleichhändler glich, der Franz in die Grotte von Monte Christo geführt hatte. — „Vertuccio,“ sagte der Graf, „haben Sie mir ein Fenster auf der Piazza del Popolo besorgt, wie ich gestern befohl?“ — „Allerdings, Herr Graf, aber es hat über hundert —“ — „Schon gut, Vertuccio! die Preisfrage kommt nicht in Betracht. — Das Fenster steht zu ihrer Verfügung, meine Herren!“ Vertuccio verbeugte sich und wollte gehen. — „Ei, fragen Sie doch bei Pastrini, ob er Ihnen ein Exemplar der amtlichen Bekanntmachung geben kann?“ — „O, das wird nicht nötig sein,“ bemerkte Franz, „denn ich habe bereits eins,“ und er zog das Blatt aus seiner Brieftasche. — „Dann brauche ich Sie nicht weiter, Vertuccio! bestellen Sie das Frühstück und melden Sie, wenn es aufgetragen ist. Drei Bedeckte; verstanden?“ Der Graf blickte auf den Zettel; dann sagte er: „Nun, eine Nummer dürfte vielleicht ausfallen; wenigstens war gestern beim Kardinal Rospigliosi, wo ich zu Abend gebeten war, die Rede davon, daß einem der beiden Delinquenten ein Aufschub bewilligt werden solle.“ Der Laiki erschien in der Tür mit der Meldung, daß ein Mönch den Grafen zu sprechen wünsche. „Schon gut!“ beschied ihn der Graf. „Beliebt es den Herrn, in den Salon zu treten? Ich bin im Augenblicke bei Ihnen. Stecken Sie sich einsteilen eine Savanna an! Auf dem Tische dort finden Sie welche.“

Albert, der ein passionierter Raucher war, ließ sich das nicht zweimal sagen, sondern die köstlichen Puros bald munden. — „Nun, welche Meinung hast Du Dir gebildet über unseren Grafen?“ — Albert war sichtlich betroffen über die Frage. „Nun, ich sollte meinen, darüber könnte nur eine Meinung herrschen: mir gefällt er vortrefflich!“ — „Ist es Dir nicht aufgefallen, daß er Dich in einem fort fixiert?“ — Albert stutzte. „Nun, zu verwundern ist's wohl nicht, denn ich bin nun ein ganzes Jahr von Paris weg, und da wird meine Garderobe wohl nicht mehr tadellos sein! mithin hält mich der Graf wahrscheinlich für einen simplen Provinzmenschen. Sag' ihm doch bei der ersten Gelegenheit, die sich trifft, daß er sich irrt, wenn er diese Meinung haben sollte.“ — Der Graf trat ein. „Nun, meine Herrn,“ sagte er, „auch diese Sache wäre in Ordnung. Der Wagen fährt nach der Piazza, und wenn es Ihnen recht ist, so wollen wir über den Corso zu Fuß gehen, sobald wir gefrühstückt haben.“

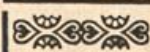
Sie verfügten sich in das Speisezimmer. Der Wagen fuhr die Babuino-Allee entlang, während sich die Herren

zum Frühstück setzten und dann über die Piazza di Spagna und die Via Frattina nach dem Palast Rospoli begaben. — „Welches sind Ihre Fenster?“ fragte Franz unbefangen. — „Die drei letzten,“ erwiderte der Graf gleichgültig. — Franz warf einen Blick hinauf und sah, daß die beiden Seitenfenster mit gelben, das Mittelfenster mit weißen Gardinen verhängt war. Es bestand also kein Zweifel mehr für Franz, daß der Mann im Mantel, den er im Coliseum belauscht hatte, und der Graf einunddieselbe Person waren. Er hatte dem Trasteveriner Wort gehalten.

Je näher sie zur Piazza kamen, desto dichter wurde das Gedränge. Bald wurden die beiden Oberbalken des Schafotts nun sichtbar, dazwischen das runde Eisen der „Mandacia“ — wie das Fallbeil auf italienisch heißt. An der Plazdecke stand Bertuccio, der Intendant, um die Herren zu dem gemieteten Fenster zu führen, das sich im zweiten Stockwerk des zwischen der Babuino-Straße und dem Monte Pincio stehenden großen Palastes befand. Es war das erste Mal, daß Franz eine Guillotine sah. Auf dem Brette, auf das der Delinquent geschwallt wird, den Todesstreich zu empfangen, saßen die beiden Henkersknechte und ließen sich ihr Frühstück schmecken: Schwarzbrot und Bodwürste. Bei ihrem bloßen Anblick fühlte Franz, wie ihm der Schweiß aus den Haarwurzeln drang. Zu beiden Seiten der kleinen Kirche, die auf dem Plaz steht, hatten sich zwei Reihen Karabinieri aufgestellt, die bis zum Schafott Spalier bildeten. Der ganze übrige Platz stand dicht voller Männer und Weiber. Auf einmal verstummte das Summen der Menschen. Die Kirchentür tat sich auf. Eine Bruderschaft von hübschen Mönchen, sämtlich in graue Leinwandjacke, genäht, mit Kerzen in den Händen, trat heraus. Hinter ihnen ging ein Mensch von auffallender Größe, nackt bis auf eine linnene Hose, an deren linker Seite ein langes Messer steckte, während auf den Schultern eine schwere eiserne Keule lag. Es war der Henker. Hinter ihm kam zuerst Peppino, dann Andrea, jeder von zwei Priestern geleitet. Peppino ging festen Schrittes einher, jedenfalls wußte er schon, was seiner wartete. Franz fühlte, daß ihm die Beine schwer wie Blei wurden — er sah sich nach Albert um, der bleich war wie sein Hemd und keine Zigarre, obwohl sie erst halb geraucht war, mechanisch von sich warf. Bloß der Graf zuckte mit keiner Wimper. Es schien fast, als ob die fahle Blässe seiner Wangen einer leichten Röte wiche, als ob die Nase sich weitete gleich den Rüstern einer Blut witternden Bestie, als ob seine Lippen kleine weiße Zähne zeigten, die auffallende Ähnlichkeit mit denen einer Wildkatze oder eines Schakals hatten.

Die Delinquenten stiegen jetzt zum Schafott hinauf. Man konnte ihre Züge ganz deutlich erkennen: Peppino war ein schmucker Bursche, Mitte der Zwanziger, mit sonnverbranntem Gesicht und freiem, ledernem Blicke. Andrea war ein kleiner, dicker Mensch, mit einem niedrigen, grausamen Zuge im Gesicht, der anfangs der dreißiger sein mochte, mit wildem Barte; er schien gar keine Willenskraft mehr zu besitzen, sondern wandte wie ein Trunkener. — „Mir scheint,“ meinte Franz, „wenn die Begnadigung dem Vordersten noch zurecht kommen soll, dann wird es die höchste Zeit!“ — „Nun, sehen Sie nicht?“ erwiderte der Graf und zeigte auf einen Mönch, der eben aus der Kirche trat und ein Blatt Papier schwenkte. Peppinos glühender Blick verließ kein Auge von dem Plaz. Jetzt war der Mönch zu dem Oberhaupt der geistlichen Bruderschaft getreten, und dieses brach das Blatt auseinander und rief: „Gepriesen sei der Herr und hochgelobet seine Heiligkeit! Einem der beiden Delinquenten ist die Todesstrafe erlassen!“ — „Gnade!“ rief das Volk in hellem Jubel, „Gnade!“ — Da richtete Andrea den Kopf in die Höhe. „Für wen?“ stam-

melte er, während Peppino stumm und keuchend da stand und kein Glied rührte. — „Rocca Priori, genannt Peppino, ist begnadigt worden,“ verkündete der Priester feierlich und überreichte dem Hauptmanne der Carabinieri die Urkunde, der sie überflog und dann wieder zurückgab. (Fortsetzung folgt.)



Aus der Heimat.



Elkerhausen. Sonst und Jetzt.

Auf der linken Seite der Lahn, nicht weit von Weilburg und den Bahnstationen Füsrfurt und Amenan, liegt das alte Dorf Elkerhausen. Es war einst der Stammsitz eines ansehnlichen Rittergeschlechts gleichen Namens, das seit 1234 in Urkunden erscheint, 1331 seine Burg dem Grafen Gerlach von Nassau öffnete, im Besitze des hiesigen Gerichts war, seit 1420 den Namen Klüppel von Elkerhausen (Wappen 3 Berge) führt und 1725 ausstarb. Seine Burg bestand 1713 noch, wurde später verkauft und darin eine Nadelabrik, wenn ich nicht irre von einer aus Westfalen stammenden Familie Lupus, errichtet.

Der Ort wurde auch oft Alt-Elkerhusen genannt im Gegensatz zur Burg Neu-Elkerhusen, welche die Brüder und Ritter Heinrich und Konrad mit Unterstützung des Grafen von Diez auf dem Scharren- oder Schwartenberge dicht bei der Lahn 1352 erbauten.

Graf Johann von Nassau-Weilburg widersezte sich dem zwar heftig, allein ein Schiedsgericht fiel 1353 gegen ihn aus, weil die Burg noch im Gebiet der Grafschaft Diez damals lag. Sie wurde so stark besetzt, daß sie für unüberwindlich galt. Allein kaum erbaut, wurde sie vom Erzbischof Balduin von Trier 1353 belagert. Ein Galgen, den dieser mit angemessener Drohung vor ihr errichten ließ, schreckte die Belagerten so, daß sie die Burg übergaben, die nun durch Feuer zerstört und geschleift wurde.

Als sie nachher von den Obgenannten wieder aufgebaut war, zogen die Grafen von Nassau-Saarbrücken und Cöthenellenbogen im Jahre 1395 vor sie, — denn sie war eine richtige Raubritterburg —, hungerten die Besatzung aus und zerstörten sie aufs neue. Allgemein freute man sich darüber. Seitdem liegt sie in Ruinen.

Die Adelligen von Elkerhausen erbauten auch 1278 die Pfarrkirche daselbst, deren Grundmauern noch bis in die neueste Zeit standen. Sie stifteten die Pfarrei auf den ganzen großen und kleinen Rehten in der Gemarkung. Da derselbe, wie auch anderwärts, später von den nassauischen Grafen und Fürsten eingezogen wurde, so hat seit dieser Zeit der Staat die Verpflichtung, Pfarrhaus und Kirche in Elkerhausen zu bauen und völlig zu unterhalten.

Von 1636—1665 und von 1720—1754 war der Ort nach Weinbach eingepfarrt. Hierzu gehören die Höfe Füsrfurt, die 1053 als Dorf bestanden, das im Kirchspiel Wilmar lag. Es hatte seine eigene Kapelle, deren Patronatrecht einst Nassau besaß und womit dieses 1473 die Brendel von Hoenberg belehnte. Im Jahre 1843 hatte Elkerhausen mit Füsrfurt 1984 Morgen Landes, das meist nach Füsrfurt zu, 79 Häuser, 101 Familien, 437 Evangelische, 6 Katholiken. Heute zählt der Ort etwa 550 Evangelische, 20 Katholiken. Von Geistlichen waren in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts folgende dort vertreten: Chelius, Wilhelm, Casar, Menose, Haubold bis 1898, von 1898—1905 Freudenberg und seitdem Franz Chelius, ein Enkel des vorigen gleichen Namens.

Als ich vor 16 Jahren zum ersten Male diesen Ort betrat, machte er noch einen ganz anderen Eindruck als heute. Er war alt, eng zusammen gebaut, manches zerfallen, viel blieb zu wünschen übrig! Seine Fierde war schon damals das im Jahre 1888 etwa vom Staate erbaute neue Pfarrhaus. Leider liegt es sehr mitten im Dorfe, rings von Wegen und Gehöften eingeschlossen, sodaß es rabeliebenden Personen auf die Dauer nicht behagt. Schade! Da sehr starke Grundmauern auf diesem Plaz erbaut werden mußten, so soll es dem Staat zwischen 50—60 000 M. gekostet haben. Es ist sehr geräumig und besitzt gute Gärten und viele Obstbäume. Das alte Pfarrhaus steht auch noch gegenüber und wurde seiner Zeit vom Bürgermeister Friedrich angekauft. Da die Pfarrei nur Elkerhausen und Füsrfurt umfaßt, so ist sie eine leichte, zumal die Einwohner stets treu und freundlich zu ihren Geistlichen und Lehrern standen.

Ueber 50 Jahre verwaltete Lehrer Scherer, ein Elkerhäuser Kind, die Schulstelle, feierte noch unter großer Teilnahme sein Jubiläum, um vor einigen Jahren dort in Frieden zu entschlafen.

Seit dem Jahre 1904 verwaltete Herr Keiner aus Werdorf im Kreise Wehlar das Lehramt, erst allein, nun aber ist noch ein zweiter Lehrer angestellt. Die Zahl der Schulkinder beträgt weit über 100. (Fortsetzung folgt.)

Zum Abschied von der Zorner Linde.

Fast wie ein Traum muß es erscheinen,
Was hier am Rathhaus jüngst geschah,
Von einem Baum, ich meine einen,
Den man vom Sturme stürzen sah.
Der traute Platz ist öd' und leer,
Die alte Linde steht nicht mehr.

Der Sturm, dem sie sich lange Jahre
Zum Troge unbeugsam erwies,
Sie jetzt zu ihrer Totenbahre
Mit Macht besiegt zur Erde stieß.
Der traute Platz ist öd' und leer,
Die alte Linde steht nicht mehr.

Sie hat der Menschen viel gesehen
Und teilte gerne Freud und Leid,
Sie sah sie kommen, sah sie gehen —
Bis sie zernagt vom Zahn der Zeit.
Der traute Platz ist öd' und leer,
Die alte Linde steht nicht mehr.

Aus ihrem inhaltreichen Leben
Wär ein Bericht sehr int'ressant,
Es würd' Millionen Zeilen geben
Seit dem sie grün und blühend stand.
Der traute Platz ist öd' und leer,
Die alte Linde steht nicht mehr.

Uns ist von allem nichts geblieben
Nichts bietet uns dazu die Hand,
In keinem Buch stehts mehr geschrieben
Wer hier die ersten Blüten fand.
Der traute Platz ist öd' und leer,
Die alte Linde steht nicht mehr.

Den Schatten kann sie nicht mehr bieten
Den Kindern, die hier spielten gern,
Und keinen Ruheplatz dem Müden,
Der wanderte aus weiter Fern.
Der traute Platz ist öd' und leer,
Die alte Linde steht nicht mehr.

Jetzt summt das Biendchen nicht mehr leise,
Sie rauscht nicht mehr in Sturmesnacht,
Nicht singt das Vöglein mehr die Weise,
Das auf dem Baum sein Nest gemacht.
Der traute Platz ist öd' und leer,
Die alte Linde steht nicht mehr.

Nicht flüsterts mehr in ihren Zweigen,
Ihr Scheiden alles traurig macht.
Und überall ist tiefes Schweigen,
Verschwunden ist die Blütenpracht.
Der traute Platz ist öd' und leer,
Die alte Linde steht nicht mehr.

Das Denkmal aus uralten Zeiten
Es liegt zerstört vor uns'rem Blick,
Der Stamm mit dem Geäst, dem breiten
Geht nun zur Erd' zum Staub zurück.
Der traute Platz ist öd' und leer,
Die alte Linde steht nicht mehr.

Mög' an der lieben, trauten Stätte
Ein schöner Garten jetzt erblühen,
Wo zur Erinnerung man hätte
Ein junges Lindenbäumchen stehen;
Zum Zeichen jedem Enkellinde:
„Hier grünte einst die alte Linde!“

Dr. W. Maus, Zorn.

→ Zur Kurzweil. ←

Liebe Kundschau! Instruktionstunde. Offizier: „Was muß der Soldat gewesen sein, zu dessen Leichenbegängnis Paradeanzug angelegt wird?“ — Soldat: „Tot, Herr Lieutenant.“ — Mißverständene Vorsichtsmäßregel. Hausknecht (der zuseht, wie ein Fremder, den er auf sein Zimmer geleitet hat, erst unter das Bett leuchtet): „Drunter sind keine, Herr, aber drin!“ — Sicheres Mittel. Frau: „Die unserer Martha geltenden Fensterpromenaden des jungen Referendars mißfallen mir sehr. Was ließe sich nur am wirksamsten dagegen tun?“ — Mann: „Seh' du dich eine Zeitlang regelmäßig ans Fenster, liebes Weibchen.“ — Aus der Rechenstunde. Lehrer: „Fritz, wenn ich sieben Eier habe und lege noch zwei dazu, wieviel Eier sind es dann?“ — Was hast du denn dabei zu lachen?“ — Fritz: „Weil Sie Eier legen wollen, Herr Lehrer.“ — Die Grabchrift eines Uhrmachers. In Paris ist vor langer Zeit ein alter Uhrmacher gestorben, der in seinem Testamente bestimmt hat, daß auf seinen Leichenstein folgende Grabchrift zu setzen sei: „Hier ruht in einer horizontalen Lage XYZ, während seiner Lebzeiten ein Uhrmacher. Die Ehre war die „Triebfeder“ seines Lebens, und die Arbeit der „Regulator“ seiner Zeit. Sein „Gangwerk“ war gut, denn die Furcht Gottes und die Liebe zu seinem Nächsten waren immer der „Schlüssel“ seines Handelns gewesen. Er lebte glücklich bis zu dem Augenblicke, wo der große „Uhrmacher“ des Weltalls es für ratsam hielt, die „Kette“ seiner Tage zu vernichten. Dies geschah im Alter von 87 Jahren.“

Wissenswerte Kleinigkeiten.

Während im Jahre 1885 im Deutschen Reiche nur etwa 600 gewerbliche Fortbildungsschulen vorhanden waren, bestehen jetzt fast 2000 solcher Schulen.

Den gesamten Wasservorrat der Erde schätzt Prof. Dr. W. Salzbach auf etwa 1300 Millionen Kubikmeter.

Die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika wendet rund 40 Millionen Mark jährlich zur Unterhaltung von etwa 300 Indianerschulen auf.

Nach Graupners Messungen, die sich über 57000 Kinder der Volksschule in Dresden erstreckten, beträgt das Jahreswachstum derselben durchschnittlich 5 Zentimeter.

In den Sommermonaten Juli und August vermag die Schneeschmelzung in den Alpen täglich 1½–11 Zentimeter zu erreichen; die jährliche Abschmelzung schätzt man auf 3–3½ Meter.

Gedankensplitter.

Halte fest das Schöne, das dich ergötzt,
Das die Götter gnädig dir spenden;
Doch wisse, das Schöne wird leicht verletzt,
Drum halt' es fest mit schonenden Händen.

Eberhard.

Außerordentliche Gaben sind nicht allein Wohlthaten, sondern auch Pflichten, und zwar hohe, schwere Pflichten. Sie erhöhen nicht immer des Menschen Glückseligkeit, sie erhöhen aber stets seine Verantwortlichkeit.

Ringelb.

→ Rätsel-Ede. ←

Umstellungsaufgabe.

Lampe, Schlaf, Litanei, Kamern, Tanager,
Dienst, Streit, Reich, Leben.

Jedes der obigen 9 Wörter ist durch Umstellung der Buchstaben in ein anderes Wort zu verwandeln. Sind die richtigen 9 Wörter gefunden, so nennen ihre Anfangsbuchstaben ein schönes Fest.

Die Namen derjenigen, die der Redaktion die richtige Auflösung bis Mittwoch vormittag auf einer Postkarte einsenden, werden an dieser Stelle veröffentlicht.

Auflösung aus Nr. 18:

Siam, Mai

Richtige Rätselauslösungen haben eingesandt: Otto Leber-Dhren, Emma Hermann-Bornich, Otto Dieb-Arborn, Paul Lenz-Dhren, Ernst Nickel-Arborn, Elise Kaiser-Ruentingen, Walter Steup-Bach.